

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auszchl. Postbestellgebühren. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 160 Nummern.

Leipzig, den 21. Dezember 1909.

Anzeigenspreis: Arbeitsmarkt, Verammlungs- Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Rufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 147.

## Der „Korrespondent“ kostet

vierteljährlich 65 Pf., für zwei Monate 44 Pf., für einen Monat 22 Pf., und kann bei allen Postanstalten bestellt werden. — Dieser bescheidene Preis ermöglicht jedem Kollegen das Lesen des „Korr.“, der für jedes Verbandsmitglied ein unentbehrlicher Informator über das gesamte gewerbliche Leben ist. Wer in der Organisation seinen Platz ausfüllen will, ist ohne „Korr.“ dazu unfähig. Um seiner selbst willen muß jedes Mitglied des Verbandes Abonnent des „Korr.“ sein.

## Das Buchdruckgewerbe

in seiner technischen, geschäftlichen, sozialen und organisatorischen Entwicklung.

### IX.

#### Personale Verhältnisse, maschinelle Einrichtungen, Geschäftslage, Rentabilität, Arbeitsmarkt.

Die im vorigen Artikel gegebene gemeinverständliche Darstellung der Entwicklung unseres Gewerbes nach den Ergebnissen der Berufs- und Betriebszählung vom Jahre 1907 wird im allgemeinen als Maßstab seiner Beurteilung dienen müssen und dienen können. Ein spezialisiertes Eindringen in unsere gewerblichen Verhältnisse, wie es für diese unsere Betrachtungen erforderlich ist, gestattet jedoch die Reichsgewerbestatistik nicht. Das kann nur mittels besonderer Erhebungen, Berechnungen, Schätzungen, Wahrnehmungen und Beobachtungen aus dem Gewerbe selbst geschehen. Wir unterziehen uns dieser Aufgabe im nachstehenden und beziehen dabei das Schriftgießergewerbe ein, für das sich, wie in Nr. 146 schon ausgeführt, gar keine Schlüsse aus der amtlichen Statistik herleiten lassen. Eine von der Zentralkommission der Gießerei Mitte Oktober 1909 aufgenommene Statistik ermöglicht uns das wenigstens insoweit, als es überhaupt gelang, Angaben zu erhalten und das Material bis jetzt zu verarbeiten. Leider muß für diese verhältnismäßig kleine Sparte aber auch wieder mit Bedauern konstatiert werden, daß die Kollegen nicht durchweg von dem großen Wert einer vollständigen Berufsstatistik durchdrungen sind, woraus dann Mängel resultieren, die bei einigermaßen gutem Willen und richtigem Pflichtgefühl der Organisation gegenüber leicht zu vermeiden wären.

Die Zahl der Buchdruckereien wird sich vom 12. Juni 1907, dem Tage der Aufnahme der Reichsgewerbestatistik, bis Ende 1909 von 8948 auf 9150 erhöht haben. Die jährlichen Neugründungen sind nach den von Klmsch's Adreßbüchern für Druckereien gemachten Feststellungen im allgemeinen nicht mehr so zahlreich als früher. In den 80er Jahren betrug der effektive Zuwachs an Druckereien im Jahresdurchschnitt 250, Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts 200, seitdem ist der Zugang noch etwas mehr zurückgegangen, so daß er zwischen den beiden letzten Ausgaben des Druckeradreßbuchs in einem Jahre nur noch etwa 100 ausmacht. Die Erklärung dafür liegt, wie im Artikel VIII bereits ausgeführt, in der verringerten Zunahme der Kleinbetriebe seit 1895 und daraus resultierender Vergrößerung der vorhandenen Druckereien. Die von der Prinzipalsorganisation getroffenen Vorkehrungen zur Erschwerung leichtfertiger Druckereigründungen sowie die Nebenwirkungen der im Buchdruckgewerbe immer noch recht fühlbaren wirtschaftlichen Depression in Verdrängung gezogen, ist die jährliche Zahl der jetzt bestehenden Druckereien mit 9150 sehr vorsichtig genommen. Von diesen 9150 Druckerbetrieben im ganzen werden gegenwärtig 7350 als Hauptbetriebe gelten können und damit der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft unterstellt sein. Die verbleibenden 1800 Druckerbetriebe sind Nebenbetriebe in den verschiedensten Gewerben und Industrien. Wenn vor 20 Jahren bereits außer der Buchdruckerberufsgenossenschaft noch 16 andere Berufsorganisationen Druckereien zu ihren versicherungspflichtigen Betrieben zählten, kann man sich wohl denken, daß jetzt noch weit mehr Berufsorganisationen daran partizipieren. Am meisten

natürlich, wie auch 1889 schon, die Papierverarbeitungsberufsgenossenschaft, der die Steindruckereien, Papierwaren- und Kartonagefabriken sowie ähnliche Betriebe unterstehen, die häufig genug auch Buchdruck pflegen. Daß die Zwergebetriebe überhaupt nicht versicherungspflichtig sind, darf als bekannt vorausgesetzt werden.

Die maschinellen Einrichtungen der Druckereien in Deutschland haben bestrebend eine der allgemeinen gewerblichen Entwicklung entsprechende Ausdehnung gefunden. Es trifft sich gut, daß in dem 1890 erschienenen Adreßbuche von Klmsch eine erschöpfende Darstellung der gesamten im deutschen Druckgewerbe zur Verwendung gelangenden maschinellen Kraft enthalten ist, die nach dem Stande vom 1. Oktober 1889 aufgenommen wurde, also einen vergleichenden Überblick des in zwei Jahrzehnten gemachten Fortschritts gestattet. Die Firma Klmsch hat in den älteren Jahrgängen ihres Adreßbuchs sich um die Pflege der gewerblichen Statistik sehr verdient gemacht, mußte von diesem löblichen Beginne jedoch Abstand nehmen, weil der Umfang dieser Veröffentlichungen zu groß wurde — bei der in Frage stehenden Statistik von 1889 430 Seiten Begleitformat —, andererseits fand sie dabei leider nicht die nötige Unterstützung. Wir wollen nun im folgenden eine Gegenüberstellung der maschinellen Einrichtungen von 1889 und 1909 geben, einestheils dabei uns auf die erwähnte Statistik von Klmsch stützend, für den heutigen Stand hingegen unsre auf Grund der von der Buchdruckerberufsgenossenschaft alljährlich veröffentlichten Feststellungen gemachten Berechnungen und Schätzungen zur Unterlage nehmend. Kann also mangels einer speziellen Statistik für die Jetztzeit kein absolut genaues Bild gegeben werden, so doch aber ein der Wirklichkeit ziemlich nahekommendes, und das dürfte auch genügen.

Es hatten also die deutschen Druckereien in Betrieb:

	1889	1909
Postkopressen . . . . .	1679	4150
Diegelkopressen . . . . .	2808	9200
Schnellpressen . . . . .	9102	18600
Notationsmaschinen . . . . .	253	1360
Segmalchinen . . . . .	—	3080

Wir haben hier die bei der Buchdruckerberufsgenossenschaft übliche Einteilung benutzt. Anlageapparate, die man im Jahre 1889 noch nicht kannte, dürften gegenwärtig rund 1900 in Betrieb sein. Die Segmalchineneinführung überschreitet, wie die von der Zentralkommission der Maschinenfabrik am 1. Januar 1909 aufgenommene Statistik es ausweist, den von 1904—1908 sich ergebenden Durchschnittswert von 258 jährlich bereits nicht unwesentlich, denn nach der neuesten Maschinenfabrikstatistik ergab sich schon ein jährlicher Zuwachs von 414. Die in den Buchdruckereien in Betrieb befindlichen Steindruckmaschinen liegen wir außer Betracht und über die in den Stereotypen aufgestellten sowie die sonst noch vorhandenen Maschinen läßt sich mangels detaillierter Angaben keine Zusammenstellung bringen. Handpressen werden von der Berufsorganisation überhaupt nicht mitgezählt, infolgedessen blieben auch die 1889 von Klmsch ermittelten 2360 in unserer Aufstellung ganz außer Betracht. Diesen gewiß auch nicht geringfügigen Maschinenpark unberücksichtigt gelassen, ergibt sich also folgende Gegenüberstellung:

	1889	1909
Anzahl der Druckereien . . . . .	4243	9150
„ „ Druckmaschinen . . . . .	13842	33310
„ „ Segmalchinen . . . . .	—	3080

Dennach entfielen im Jahre 1889 auf jede Druckerei rund drei Druckmaschinen, 1909 dagegen vier. Segmalchinen, wie sie heute in Betrieb sind, waren 1889 überhaupt nicht vorhanden, 1909 aber kommt auf jede dritte Druckerei schon eine Segmaschine.

Die Gehilfenanzahl ist gegenwärtig ohne die Schriftgießer auf 65 000 zu veranschlagen, ungefähr 3000 dürften in Nebenbetrieben beschäftigt sein. Da die Reichstatistik von 1907 im ganzen 113 509 männliche Arbeiter im Buchdruckgewerbe aufzählt, so wären davon also nur 57,27 Prozent Buchdruckergehilfen.

Die amtliche Berufszählung von 1907 führt im Buchdruckgewerbe nun 78 053 Gehilfen und Lehrlinge auf. Da hiervon 65 000 als Gehilfen gelten können, würden 1907 13 053 Lehrlinge vorhanden gewesen sein. Nach der Tarifamtsstatistik von 1907 kann diese Zahl auch zurecht, Erhöhen wir diese Zahl für das jetzige Verhältnis auf 13 200 Lehrlinge, so wird damit das

Richtige getroffen sein. Nach der 1889er Statistik von Klmsch waren aber bei nur 31 729 Gehilfen 10 348 Lehrlinge vorhanden. Die Zustände auf dem Lehrlingsgebiete haben sich also ganz gewaltig gebessert. Daß ein Mangel vorhanden wäre, ist damit aber keineswegs gesagt. Wie aus der letzten Tarifamtsstatistik (1907) zu ersehen, haben 3,6 Proz. Druckereien Lehrlinge, ohne Gezer, und 1,6 Proz. Druckereien, ohne Drucker zu beschäftigen.

Gezerinnen wurden im Jahre 1889 240 gezählt, ihre Zahl wird jetzt nicht mehr als 80 betragen. Was die in der Reichsgewerbestatistik aufgeführten 1361 weiblichen Gehilfen und Lehrlinge betreffen sollen, ist uns einfach unerfindlich.

In Deutschland bestehen zurzeit 81 Schriftgießereien in 22 Orten, darunter 23 Hausgießereien. Gegen frühere Statistiken (1897 und 1901) ist kein nennenswerter Unterschied in der Anzahl der Betriebe eingetreten. Zu bemerken ist, daß eine Anzahl kleiner Hausgießereien existiert, die nicht ständig Gehilfen beschäftigen, diese sind nicht mitgezählt. Im Betriebe sind gegenwärtig: 726 Komplettschnellgießmaschinen, 73 Komplettschnellgießmaschinen, 425 Handmaschinen, 75 Hühfräsen, 241 Vestoßzeuge. Im Jahre 1907 waren es: 715 Komplettschnellgießmaschinen, 47 Komplettschnellgießmaschinen, 454 Handmaschinen, 73 Hühfräsen, 258 Vestoßzeuge. Der Vergleich dieser beiden Statistiken ergibt eine Zunahme der Komplettschnellgießmaschinen um 11, der Komplettschnellgießmaschinen um 20 und die Vestoßzeuge um 17 abgenommen, die Hühfräsen um 2 zu. Im Jahre 1901 hingegen wurden 562 Komplettschnellgießmaschinen (Schnellgießmaschinen gab es damals noch nicht), 502 Handmaschinen, 49 Hühfräsen und 257 Vestoßzeuge gezählt. Ein Vergleich dieser Zahlen mit der 1896 aufgenommenen Statistik ergibt Zunahme der Komplettschnellgießmaschinen um 190, der Hühfräsen um 23, indessen Abnahme der Handmaschinen um 108, der Vestoßzeuge um 19. Aus allen diesen Statistiken ist also eine fortwährende Zunahme der modernen Maschinen und Abnahme der alten Maschinensysteme zu ersehen.

Schriftgießer gibt es im ganzen 1047, bei der Statistik von 1907 wurden 1095 gezählt. Die an der Monotypie beschäftigten Gießerei (49) werden jetzt den Buchdruckern zugerechnet, sind also in die Zahl 1047 nicht einbezogen. 185 Lehrlinge bilden den Nachwuchs für dieses Nebengewerbe.

Die Buchdrucker und Schriftgießer als Ganzes genommen, gibt es zurzeit in 2350 Orten 66 047 Gehilfen und 13 385 Lehrlinge. Außerdem wurden durch die Berufszählung von 1907 insgesamt 30 457 Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen als beschäftigt 19 227 weibliche und 11 230 männliche, ferner 5597 Betriebsleiter und Aufsichtspersonal (außerdem 43 weibliche Personen in solchen Stellungen) und 5786 (4425 männliche, 1361 weibliche) Personen an Verwaltungs- und Bureaupersonal ermittelt. Ob hierin seit 1907 erhebliche Veränderungen eingetreten sind, entzieht sich jeder Berechnung. Jedenfalls aber kann man diese Verhältnisse auch für jetzt gelten lassen.

Die Geschäftslage der Buchdruckereien hat im Jahre 1909 noch mehr zu wünschen übrig gelassen. Wenn die Industrie im allgemeinen die Krisis als überwinden betrachtet kann, und zwar je weiter das zu Ende gehende Jahr vorschritt desto mehr, hatte unser Gewerbe unter den Nachwirkungen doch noch ganz bedeutend zu leiden. Allerdings ist das eine Erfahrung, die bei uns nicht erst eine Lehre der wirtschaftlichen Depression von 1907-08 ist, sondern früher schon in die Erfahrung trat. Aber bei der fortschreitenden Industrialisierung auch unsers Gewerbes macht sich ganz besonders in den Druckzentren, wo Massen zusammenfließen, der Ausklang einer wirtschaftlichen Krisis fühlbarer als früher, selbst dann, wenn die Gesamtsituation nicht so schlimm wäre als in den vorausgegangenen Krisenperioden. Und man übersieht da gar zu leicht und leider zu allgemein, daß das Buchdruckgewerbe doch immer später erst als andre Branchen von dem Konjunkturrückgang getroffen wird. Tatsache ist jedoch, daß 1909 die Geschäftslage sich allgemein noch verschlechterte. Der Jahresanfang, der sonst stets guten Beschäftigungsgrad aufweist, gelte gegen den Dezember eine Abjähmung. Februar und März brachten dann flotten Geschäftsgang. Im April, also frühzeitiger als sonst, ging es aber schon wieder abwärts, und dann wurde bis in den September hinein die Verschlechterung

größer und größer. Die in genanntem Monate wenigstens teilweise wieder eintretende Besserung wurde im Oktober und November zwar allgemeiner, der Beschäftigungsgrad blieb aber immer noch gegen das Vorjahr zurück. In Süddeutschland war im allgemeinen der Beschäftigungsgrad nicht ganz so schlecht wie in Mittel- und Norddeutschland. Auch hatten einzelne Verlagsanstalten in der schlechtesten Zeit verhältnismäßig befriedigend zu tun, was dem Gesamtbilde wenigstens etwas zugute kam. Zweifellos hat die durch die drohende Inzeraten- und Reklamesteuer hervorgerufene Beunruhigung unserm Gewerbe noch wesentlich geschadet. Bei den Schriftgießereien war indes die Verschlechterung noch größer als in den Buchdruckereien. Doch auch hier unterschied sich Süddeutschland immer noch zum Vorteil von dem Norden.

Der Arbeitsmarkt gestaltete sich unter solchen Umständen natürlich nicht weniger als günstig, und die Signatur des Jahres 1909 ist daher größere Arbeitslosigkeit. Wie schon aus dem Geschäftsberichte des Tarifamts für 1908/09 (siehe Nr. 129) zu ersehen gewesen, hatten die paritätischen Arbeitsnachweise 1909 die höchsten Meldungen von arbeitslosen Gehilfen seit dem Jahre 1904 aufzuweisen. Soll die Arbeitslosigkeit in unserm Berufe jedoch vollständig erfaßt werden, ist die im Verbandsamt vorhandene Zahl von arbeitslosen Kollegen zur Grundlage der Berechnung zu nehmen, zu der für die verbleibenden 7000 Nichtverbandsmitglieder noch ein verhältnismäßiger Zuschlag zu treten hat. Nach dieser Methode die Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe berechnet, ergeben sich einschläglich der Schriftgießerei für die letzten vier Jahre (das Jahr 1909 nur mit den zehn Monaten Januar bis Oktober in Ansatz gebracht) auf je 100 Gehilfen Arbeitslose:

	1909	1908	1907	1906
	6,9	5,8	4,7	4,9

Die unglücklichste Gestaltung unser Arbeitsmarkts in 1909 und 1908, den beiden Krisenjahren für das Buchdruckgewerbe, tritt an diesen Ziffern klar zutage. Wir stehen damit ganz beträchtlich über der durchschnittlichen Arbeitslosenziffer in den deutschen Gewerkschaften. Freilich hatten einzelne Berufe noch schlimmer unter der Krise zu leiden, aber im laufenden Jahre machte sich auch bei diesen meistens eine kleine Besserung bemerkbar, was bei uns, wie der Augenschein lehrt, nicht der Fall gewesen ist.

Stellen wir einmal nur die ersten zehn Monate der beiden Jahre 1909 und 1908 gegenüber, um die Gestaltung des Arbeitsmarkts im einzelnen zu zeigen, so sehen wir, daß arbeitslos waren:

	1909	1908
Januar	6,4	3,7
Februar	5,9	2,9
März	3,9	2,3
April	5,2	3,3
Mai	6,9	4,7
Juni	8,2	7,0
Juli	8,6	7,7
August	9,2	9,1
September	8,9	8,6
Oktober	6,4	6,3

Für diese zehn Monate allein ergibt sich für 1909 eine um 1 Proz. höhere Arbeitslosenziffer, denn vom Januar bis Oktober waren im Durchschnitt 6,9 Proz. der gesamten Gehilfenschaft arbeitslos, gegen 5,9 Proz. in 1908. Die Verschlechterung des Arbeitsmarkts ist also ganz augenfällig. Wir selbst hatten dem Jahre 1909 ein etwas besseres Prognosebild gestellt als 1908, sehen uns darin aber leider getäuscht. In Nr. 134 wurde bei Besprechung des Jahresberichts für 1908 des Internationalen Buchdruckersekretariats festgestellt, daß der Verband der Deutschen Buchdrucker 1908 um 45,83 Proz. höhere Aufwendungen für die Arbeitslosigkeit unter seinen Mitgliedern hatte als im Jahre zuvor. Man kann also nur mit Schrecken an das rechnerische Ergebnis des Jahres 1909 nach dieser Richtung denken.

Es ist in der letzten Zeit an den paritätischen Arbeitsnachweisen vielfach Kritik geübt worden. Rein menschlich betrachtet, könnte man es ja begreiflich finden, daß nach irgendeiner Richtung hin die Unzufriedenheit sich entladen will. Aber man soll doch immer die Kirche im Dorfe lassen und bei sich selbst einmal Einkehr halten. Wir rügen das Verhalten der Prinzipale, die unsere Arbeitsnachweisen mehr oder weniger grundtätig aus dem Wege gehen oder mit Beharrlichkeit nur räumwärtige Arbeitskräfte heranziehen, aufs schärfste. Für den Kenner der Verhältnisse besteht aber die ebenso bedauerliche Tatsache, daß in Gehilfenkreisen den Tendenzen der paritätischen Arbeitsnachweise nur zu oft auch ein Schnippen geschlagen wird, nicht erst seit heute. Und die am meisten auf den Arbeitsnachweis schimpfen, sind gewöhnlich auch diejenigen, welche sich am schlimmsten gegen ihn verdingen. Selbsterkennnis und Selbstsucht sind bei diesen Kollegen seltene Tugenden. Es wäre wahrlich an der Zeit, daß man auch von dieser Seite einen besseren Willen für die gemeinsame Institution des paritätischen Arbeitsnachweises betümelte. Man hat soeben im Reichstage den Zwangsarbeitsnachweisen der Großindustriellen und Pöhlbarone von der Parlamentsmehrheit ein schweres Verdict gesprochen und den paritätischen Arbeitsnachweisen nicht nur hohes Lob gespendet, sondern sie sogar als gesetzliche Einrichtung gefordert. Da sollten die Buchdrucker, die auch mit ihren paritätischen Arbeitsnachweisen wieder die Wortführer sind, denn doch wohl alles daran setzen, diese Institution bei sich muntergütig auszubauen. Das geschieht aber am besten und nachhaltigsten, wenn jeder Prinzipal und jeder Gehilfe schon zu seinem Teile dem

Arbeitsnachweise zu seiner hohen und vollen Bestimmung verhilft. Von Verbandsseite wird die nun allgemein werdende Gegenfeitigkeit, in den Gauzschiffen eine der hauptsächlichsten Schwierigkeiten beheben helfen, Disziplin und guter Wille müssen dann das übrige tun. Wir vermehren aus diesen Ermahnungen heraus darum nochmals und nachdrücklich auf die Befamntmachung des Tarifamts vom 20. November 1909, worin bezüglich der Arbeitsnachweise festgesetzt wird: „... daß es an den kleineren Druckorten vielfach an den benötigten Arbeitskräften fehlt, während in den größeren Druckorten die Zahl der arbeitslosen Gehilfen eine oft verhältnismäßig große ist. Soweit letzteres um Teil darauf zurückzuführen ist, daß Gehilfen in größerer Zahl aus den kleinen Druckorten nach den großen Städten engagiert werden, und zwar, wie festgestellt, oft nur für ganz kurze Arbeitsfristen, möchten wir an die tariftreuen Herren Prinzipale wiederholt die Bitte richten, bei Bedarf von Arbeitskräften sich zunächst an den zuständigen Arbeitsnachweis zu wenden und so vor allem auf die am Orte befindlichen Arbeitslosen Rücksicht zu nehmen. Es wird dadurch nicht nur erreicht, daß die Prinzipalität der Provinzdruckorte im Besitze ausreichender Arbeitskräfte verbleibt, sondern es wird damit auch einer verhältnismäßig zu großen Arbeitslosigkeit an einzelnen Orten wirksam gesteuert.“

Die Rentabilität des Buchdruckgewerbes ist natürlich von den allgemeinen Geschäftsverhältnissen wesentlich abhängig, wenn sich auch nicht immer in dem Dividendenfahre der Jahresabschluss direkt widerspiegelt. In unserm Gewerbe bestehen zurzeit 85 Aktiengesellschaften und 280 G. m. b. H. Die ersteren müssen laut gesetzlicher Vorschrift ihre Geschäftsergebnisse öffentlich bekanntgeben. Würden sie sämtlich zu unser Kenntnis gelangen, könnte man auch leicht zur Feststellung eines durchschnittlichen Resultats kommen, das zur Gesamtbewertung von erheblichem Nutzen wäre. Aber was in der Fachpresse darüber veröffentlicht wird, bezieht sich nicht einmal auf die Hälfte der Druckeraktienbetriebe. Es wäre uns deshalb sehr erwünscht, wenn unsere Kollegen, die dazu in der Lage sind, sofort, wenn von einem solchen Betriebe das Geschäftsergebnis bekannt wird, dem „Forr“ Mitteilung davon machen würden. Wir werden das Material sammeln und könnten zur gegebenen Zeit dann in umfassender Weise über die Rentabilität des Buchdruckgewerbes berichten. Da die Aktiengesellschaften ihr Geschäftsjahr nur in den wenigsten Fällen mit dem jeweiligen Kalenderjahre zusammenfallen lassen, kann auch nur erst über das Geschäftsjahr 1908/09 berichtet werden. Die in der nachfolgenden Zusammenstellung in Klammern beigefügten Zahlen beziehen sich auf die Ergebnisse der früheren Jahre 1907/08 bzw. 1906/07, soweit diese in Erfahrung zu bringen waren. Es handelt sich um: „Verlag“ 20 Proz.; „F. Brückmann“ 14 Proz.; „E. G. G. G.“ 14 Proz.; „H. K. & Co.“ in Leipzig (20); 14 Proz.; Drucker- und Verlag der „Straßburger Neuesten Nachrichten“ vorm. F. L. Kayser in Straßburg (14, 15); 10 Proz.; „Deutsche Tageszeitung“ in Berlin, „Union“ in Stuttgart (10, 9), Aktiengesellschaft „Dech“ in Osnabrück; 8 Proz.; A. Berthels in Ostfa., G. Bundeslaach in Wiesfeld (8); 7 1/2 Proz.; Straßburger Druckerei und Verlagsanstalt vorm. R. Schulz & Co. (7 1/2, 7 1/2); 7 Proz.; „Königsberger Hartungische Zeitung“ (?), Hermann Schött in Rheydt (10); 6 Proz.; Wailandische Druckerei in Alsfeld (6, 5), Vereinigte Verlagsanstalten Gustav Braunbeck & Gutenbergdruckerei (10, 7), Sanseatische Druckerei und Verlagsanstalt in Hamburg (6), Mainzener Verlagsanstalt und Druckerei; 5 Proz.; Kölnener Verlagsanstalt und Druckerei (6), Passavia in Passau, Wuppertaler Aktiendruckerei, Aktiengesellschaft vorm. Dusch in Straßburg, Verlagsanstalt vorm. J. Manz in München und Regensburg (4); 4 1/2 Proz.; „Allmer Volksbote“; 4 Proz.; Müller & Vohle (6 1/2), Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart (5); 2 1/2 Proz.; Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt in Berlin (2 1/2, 2 1/2).

Von Gesellschaften, deren Dividendenhöhe nicht mitgeteilt wurde, hat der „Schwarzwälder Vot“ in Oberndorf a. N. wieder ein brillantes Geschäft gemacht, nämlich bei 200000 Mk. Aktienkapital 96914 Mk. Reingewinn erzielt. Demnach dürfte die Dr. Günthigsche Stiftung in Dresden („Dresdener Anzeiger“) mit 236168 Mk. Gewinn folgen. Der „Volksbote“ in Hannover erzielte 29000 Mk. überdies, die Schlesische Buchdruckerei, Kump- und Verlagsanstalt vorm. S. Schottländer in Breslau bei 250000 Mk. Kapital 7820 Mk. Reingewinn, die Mannheimer Aktiendruckerei bei 20000 Mk. 500 Mk. Die „Allmer Zeitung“ konnte 2093 Mk. Gewinn, die Elsfassische Druckerei und Verlagsanstalt G. Fischbach in Straßburg 1167 Mk. (1132 Mk.) zur Verteilung bringen. Die Wärschliche Vereinsdruckerei in Bodum erzielte zwar einen besseren Abschluß, verteilte jedoch keine Dividende. Die Aktiendruckerei in Neustadt a. Sdt. ebenfalls nicht (4 1/2, 5 1/2), weil mit dem Gewinn aus dem einen Geschäft die Einführung eines Zweigunternehmens bestritten wird. Das „Neue Tagblatt“ in Stuttgart, das 1907/08 noch 8 Proz. Dividende hatte, erlitt einen Verlust von 129821 Mk. und verschmolz sich mit der „Württembergischen Zeitung“, dem jungen, aber sehr erfolgreichen Konkurrenzorgan des Tagblatts. Von der Aktiengesellschaft Carl Fleming in Berlin und Glogay wurde ein Defizit von nicht weniger als 356000 Mk. gemeldet, was diese Gesellschaft jedoch bestritt. Da das vorhergehende Geschäftsjahr aber schon mit 27794 Mk. Verlust abschloß, dürfte ein äußerst unglücklicher Abschluß nur der Wahrscheinlichkeit entsprechen. Die deutschen Aktiengesellschaften hatten für 1907/08 nach den letzten Erhebungen und Veröffentlichungen des reichsstatistischen Amtes trotz der wirtschaftlichen Krise eine Durchschnittsdividende von 9,2 Proz. Von diesem Durchschnittssatz sind die Buchdruckereien ziemlich entfernt. Die von uns mit ihrer Dividendenziffer ermittelten Gesellschaften, also die mit Verlust arbeitenden und sonstigen, außer Betracht gelassen, brachten es vielmehr auf die durchschnittliche Höhe von 6,09 Proz.

Die in den Schriftgießereien verteilten S. Vertbold in Berlin 12 Proz. (12, 10), D. Stempel in Frankfurt a. M. 9 Proz. (9, 8), Aktiengesellschaft für Schriftgießerei und Maschinenbau in Offenbach a. M. 7 Proz. (10, 8).

Von den übrigen Lieferanten der Druckereien sind zu nennen: die Schnellpressenfabrik Frankenthal mit 12 Proz. (12, 12), Bogtdrängliche Maschinenfabrik in Plauen i. V. 10 Proz. (12, 20), Rodtbrock & Schneider in Dresden-Helldorf verteilte keine Dividende (6, 7), die Schrammschen Farbenfabriken in Offenbach a. M. 15 Proz. (15), Rudwig Böwe & Co. (Typographengesellschaft) in Berlin 16 Proz. (16).

Konkurrenzöffnungen von Buchdruckereien registrierten wir bis Mitte Dezember 26 (1908: 39, 1907: 35, 1906: 33). Für 1909 werden wohl noch einige Fallissements nachzutragen sein.

Über die Aussichten für 1910 läßt sich nur sagen, daß die Wiederbelebung der Industrie mit ihren entsprechenden Rückwirkungen auf unser Gewerbe wohl nicht mehr länger auf sich warten lassen kann. Der durch das samojse Projekt einer Inzeraten- und Reklamesteuer erzeugte lähmende Druck ist benommen. Aber getommen dafür der amerikanische Zolltarif mit seinen für bestimmte Kategorien von Druckereien sehr einschneidenden Folgen, und für die Gehilfen erscheint die Vintotype junior und die Herkulesmaschine im kommenden Jahr auf dem Plane. Hoffen wir aber trotzdem das Beste!

## Aus dem Auslande.

**Deutsche Schweiz.** Am 11. und 12. Dezember tagte in Zofingen eine Delegiertenversammlung des Schweizerischen Typographenbundes zur Erlebung wichtiger Geschäfte: Stellungnahme zu dem vom Einigungsamt aufgestellten Statutenentwurf des Verbandes für Schiedsgerichte, Gesuch der Kollegen im Tessin um Aufnahme in den Schweizerischen Typographenbund als Gemeinheitsmitglieder, Stellungnahme zum Maschinenjehretarif, Beratung des Entwurfs für ein Reglement betreffend die paritätischen Arbeitsnachweise.

Vom Einigungsamt ist ein neuer Statutenentwurf aufgestellt worden, der einer längeren Beratung — Punkt 1 — unterzogen wurde, worauf die Delegiertenversammlung einstimmig folgender Resolution zustimmte: „Die heutige Delegiertenversammlung stimmt nach ge-walteter Diskussion dem vom Einigungsamt ausgearbeiteten Statut des allgemeinen Verbandes für Schiedsgerichte im Schweizerischen Buchdruckgewerbe zu und empfindet daselbe den Mitgliedern des Schweizerischen Typographenbundes in der Urabstimmung zur Annahme.“ Die Urabstimmung findet am 18. Dezember statt. Es wird sich nach ihr noch Gelegenheit geben, auf dieses Statut zurückzutreten.

Über den weiteren Punkt: Aufnahme der Kollegen des Tessinischen Verbandes in den Typographenbund, ist bereits im „Forr“ (Nr. 134) die Rede gewesen. Die Zustände in diesem Verbande sind im Laufe der Jahre derart geworden, daß ein Fortbestand fast zur Unmöglichkeit wurde. Es ist auch bereits früher schon einmal ein Antrag auf Verschmelzung, vom Typographenbund aber in einer Delegiertenversammlung verworfen worden. Nun sind im Laufe der Zeit Kollegen aus dem Gebiete des Typographenbundes sowie anderer Verbände in Tessin in Kondition getreten, und da die Zustände sich eher noch verschlechtert haben, wurde von neuem der Vorstoß zur Verschmelzung unternommen. Bereits Pfingsten dieses Jahres hat die Generalsammlung beschlossen, daß Kollegen, die in Tessin in Kondition treten und Mitglieder des Typographenbundes sind, dies auch in Zukunft bleiben dürfen. Es fand in der Folge in Veltolina eine Delegiertenversammlung des Tessinischen Verbandes mit Zugug des Sekretärs des Typographenbundes statt, in der beschlossen wurde, den Verband aufzulösen und sich dem Typographenbund als Gemeinheitsmitglieder anzuschließen. Die Delegiertenversammlung in Zofingen hat nun dem Antrage der Tessiner Kollegen stattgegeben und sie als Gemeinheitsmitglieder aufgenommen. Es wird voraussichtlich in Lugano und Bellinzona je eine Sektion gebildet und steht zu hoffen, daß sich nun auch im Kanton Tessin die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bessern werden. Bis jetzt sind dort noch Tageslöhne von 3 und 4 Fr. üblich. Die vorausgehenden war, gab der nächste Punkt, der Maschinenjehretarif, reichen Diskussionsstoff. Auf Beschluß des Einigungsamts fanden am 11. November in Zürich nochmals Unterhandlungen zwischen einer gemischten Kommission statt, welche folgenden Einigungsvorschlag aufstellte: Es sei der erste Tarifentwurf, der für alle Kollegen die achtstündige Arbeitszeit einschließt, Budget vorliegt (wurde am 6. Februar in der Urabstimmung verworfen), unverändert in Kraft zu setzen, im Protokoll aber noch die Erklärung aufzunehmen: 1. Daß im Jahre 1912 keine weitere Verärzierung der achtstündigen Arbeitszeit eintrete, und 2. „Wo größere Zugarbeiten an der Sejmmaschine von Hilfsarbeitern vorgenommen werden, ist der Maschinenjehrer für Störungen, deren Ursache in mangelhafter Reinigung zu suchen ist, nicht verantwortlich.“ Nach einer sehr ausgiebigen Debatte stimmte die Delegiertenversammlung mit 33 gegen drei

Stimmen und zwei Enthaltungen dem Einigungsorschlag zu, und da die Bringsale wenn auch mit schwerem Herzen in einer Vorstanderversammlung bereits ihre Zustimmung erklärten, wird der Tarif vom Einigungsamt ab 1. Januar in Kraft erklärt werden. Gerade ein Jahr zu spät! Hoffentlich zieht man aus dieser Kampagne auch die richtigen Konsequenzen . . .

Als letzter Punkt kam noch der paritätische Arbeitsnachweis zur Behandlung, d. h. nur einzelne grundlegende Artikel, da die gemeinsame Konferenz mit der Aufstellung des gesamten Entwurfs nicht fertig wurde. Es wurden Beschlüsse von prinzipieller Bedeutung gefasst, welche für das Zentralomitee für weitere Beratungen begleitend sind. Mit der endgültigen Erledigung wird sich dann die nächste Generalversammlung zu befassen haben. Gut Ding will Weile haben!

## Korrespondenzen.

**Berlin.** (Instrukturstatt.) Bekanntlich nimmt der Brandenburgische Maschinenvereiner, vielseitigen Wünschen entsprechend, eine Statistik über die Verhältnisse der Instruktoren aller Schmalschienenfabriken auf. Wie groß das Interesse der Instruktoren an dieser Sache ist, beweist der Umstand, daß nicht nur Instruktoren in Deutschland den Fragebogen beantworteten, sondern auch ausgefüllte Fragebogen aus dem Auslande (Belgien, Frankreich, Osterreich-Ungarn, Schweiz, Schweden, Norwegen, sogar aus der Türkei) eingelaufen sind. Große Verwunderung erregt es daher, daß die Instruktoren der Mergenthaler Schmalschienenfabrik sich dieser doch auch in ihrem Interesse unternommenen Sache gegenüber so reserviert verhalten: nicht ein einziger Fragebogen von ihnen ist vorhanden! Hoffentlich tragen diese Seiten dazu bei, die Instruktoren der Mergenthaler zu bewegen, es ihren Kollegen von den anderen drei Fabriken gleich zu tun, Material zur Statistik beizutragen. Diefelbe soll in geeigneter Form eventuell im „Korr.“ veröffentlicht werden. Fragebogen mit Rückporto versendet und jede Auskunft erteilt: Kollege Otto Höhne, Rigdorf, Pannierstraße 10 III.

**Berlin.** (Generalversammlung des Vereins aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen am 9. Dezember.) Die Geschäftslage hat sich etwas gebessert, die Konditionslorenzähl ist ebenfalls zurückgegangen, aber von einer Hochkonjunktur, wie sie sonst in den Monaten November und Dezember herrscht, kann keine Rede sein. Es haben außer in Gießereien einige Kollegen an der Monotypie angefangen, einige sind vom Verzug abgegangen. Auffällig muß es erschienen sein, daß gleich nach Erscheinen des vorigen Versammlungsberichts, wo von 26 Konditionslosen die Rede war, durch Inserate im „Korr.“ Schriftgießer nach Berlin gesucht wurden. Wie ungünstig die Lage hier noch ist, geht daraus hervor, daß eine große Gießerei, die im Sommer sämtliche unverzeiratete Wehlfäden entlassen hat, im ganzen erst zwei davon wieder eingekauft hat. Nach dem vorigen Versammlungsbericht hatten wir nicht erwartet, daß noch Schriftgießer nach Berlin gesucht würden. Da wir sehen, daß prinzipialseitig kein Gewicht auf unsere Verhältnisse gelegt wird, möchten wir die Versammlungsleiter darum anheben, daß sie auf die Berliner Konditionsverhältnisse aufmerksam machen. Wir wollen uns nicht hermetisch abschließen, aber die Verhältnisse zwingen uns dazu, daß der Zuzug vorläufig abgebrochen wird. Das sich wiederholende Ausreisen und ein großer Prozentsatz Arbeitsloser wirkt demoralisierend, das wollen wir verhindern. Der vorige Versammlungsbericht hat eine nicht beabsichtigte Beunruhigung bei den Stereotypen und deren Hilfsarbeitern hervorgerufen. Es sollte nicht gesagt sein, daß die Stereotypen auf alle Fälle den Zuzug aus Schriftgießereien mühten gefallen lassen, sondern nur, wenn die Umstände es gestatten. Da schon eine Entrüstungsverammlung stattgefunden hat, sehen wir ein, daß die Umstände es nicht gestatten. Die Stereotypenarbeiter können ganz und gar beruhigt sein. Wer vier Jahre Schriftgießer gelernt hat, wird nicht zu den Stereotypenarbeitsarbeitern übergehen. Die halbjährliche Kassenabrechnung ergab ein Defizit von 843,25 Mk. In dieser Abrechnung spiegelt sich der ungünstige Stand des Arbeitsmarktes wider; es wurde aber auch bemängelt, daß die Verwaltungskosten des Vereins verhältnismäßig hohe seien. Mitgliederzahl am Schlusse des Halbjahrs 514. Die Invaliden und Witwen sollen wieder eine Weihnachtsunterstützung erhalten.

**Mz. Ebersfeld.** Eingang der am 11. Dezember abgehaltene Monatsversammlung, welche laut Präsenzliste von 96 Kollegen besucht war, gebachte der Vorsitzende Marschall in ehrenden Worten des kürzlich verstorbenen Kollegen Stecher. Den Konditionslosen wurde zu Weihnachten eine Extraauszahlung bewilligt. Eingewiesen wurde sodann auf das Gebahren der nichttarifraren Gehilfen, welche bisher in der für Verbandsmitglieder gesparten Hausdruckerei der Farbenfabriken in Leverkusen geschäftig haben, jetzt in die hiesigen Tarifdruckereien unterzukommen suchen. Hierauf hielt Kollege Stronwizki (Köln) einen einhelfständigen Vortrag über das Thema: „Kapital und Arbeit“. Redner schilderte den Werdegang der Organisationen der Arbeitnehmer und -geber, dabei auf den Vorrang der letzteren hinweisend, den dieselben durch ihre Interessenvertretung bei der Regierung haben. Darum sei es moralische Pflicht aller Arbeiter, sich zu organisieren, um so der Macht die Macht entgegenzusetzen. Die Finanzreform streifend, stellte sich Redner vollständig auf den Boden der Regierenden Artikel. In der Diskussion wurde dann noch auf das Genossenschaftswesen hin-

gemiesen als einem wirksamen Kampfmittel gegen das Kapital. Der Kassierer Reus gab hierauf den Kassenbericht und zeigte sich hierbei die vorzügliche Wirkung des Beschlusses, die Restanten zu veröffentlichen. Aufgenommen und ausgeschlossen wurde je ein Kollege. Hingewiesen sei noch auf den am 9. Januar stattfindenden Nichtüber Vortrag.

**F. Düsseldorf.** Die Monatsversammlung vom 11. Dezember war nur mäßig besetzt; dies mochte daran liegen, daß kein Vortrag auf der Tagesordnung stand, ist aber trotzdem zu verurteilen. Unter „Mitteilungen des Vorstandes“ miß der Vorsitzende u. a. auf die am zweiten Weihnachtstage stattfindende Weihnachtsmatinee hin. Weiter erstattete der Ortskassierer den Bericht von der Ortskasse. An denselben knüpfte sich eine längere Diskussion, die sich in der Hauptsache mit der Zahlung des freiwilligen 5 Pf.-Beitrags pro Woche für das hiesige Volkshaus beschäftigte. Die eingegangenen Beträge sollen bekanntgegeben werden. Dem Ortskassierer wurde von der Versammlung Entlastung erteilt. Damit war die Tagesordnung erledigt und die Versammlung wurde geschlossen.

**Z. Hamburg.** Außerordentliche Generalversammlung am 12. Dezember. Vor Eintritt in die Tagesordnung erörte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Kollegen Ludwig Dunkel. Alsdann teilte der Vorsitzende mit, daß die Prozeßangelegenheit gegen den verschwandenen Bewahrer Demuth erledigt ist und wir das letzte Geld erhalten haben. Ausführliches über diese Sache wird im Jahresbericht erfolgen. Der Übertritt der Bergedorfer Kollegen zum Gau Hamburg-Altona wurde nach kurzer Debatte einstimmig beschlossen. Der Vorstand wurde beauftragt, Verhandlungen einzuleiten zwecks Abschluß von Gegenseitigkeitsverträgen mit den anderen Gauen. Eine etwas lebhaftere Debatte setzte beim vierten Punkte der Tagesordnung ein: „Statutenänderungen“, die durch den Kollegen Kunzler begründet wurden. Unter andern, zum Teil rein formellen und kleineren Änderungen hatte der Vorstand eine Herabsetzung des monatlichen Beitrags von 2 Mk. auf 1,90 Mk. beantragt. Kollege Boy trat für Beibehaltung des bisherigen Beitrags ein, da wir voraussichtlich für Unterstützung anderer Genossenschaften bei Lohnkämpfen u. dergl. größere Summen gebrauchen. Ihm wurde entgegen, daß wir die Beiträge für uns zahlen und nicht für andere Verbände. Trotzdem seien wir unsere Pflichten diesen gegenüber stets im weitesten Maße nachgekommen und der vorgelegte Kassenausweis gestatte dieses auch ferner, selbst bei Herabsetzung des Beitrags. Die Statutenänderungen wurden dann gegen drei Stimmen angenommen. Das Reklamationswesen führte zu einer regen Aussprache, in der die schärfsten Maßnahmen, eventuell Ausschluß, gegen die fortgesetzt Nachstehenden verlangt wurden. Die Druckereikassierer mühten viel energischer auftreten, kann wäre ein solches Vorgehen der Meiste unmöglich. Folgender Antrag fand einstimmige Annahme: „Die am Schlusse des Geschäftsjahrs etwa vorhandenen Reste werden hinter dem Namen des einzelnen Kollegen im Mitgliederverzeichnis des Jahresberichts veröffentlicht.“ Alsdann wurde die übliche Weihnachtsgratifikation für arbeitslose Kollegen usw. beschlossen. Die vom Vorstande noch abgeschickten 1000 Mk. für den Großstreik in Schweden wurden nachträglich debattellos genehmigt. Es sind somit vom Vereine 7000 Mk. beipflichtet worden. Extravergütungen in den Druckereien ergaben 1020 Mk., so daß die Buchdrucker Hamburg-Altonas im ganzen 8620 Mk. abgeschickt haben. Einzelne Kollegen befürworteten eine größere Opferwilligkeit, doch wurde von der übergroßen Mehrzahl der Anwesenden das Endresultat als wirklich genügend bezeichnet. In den alsdann wieder aufgenommenen „Vereinsmitteilungen“ wurden interne Druckereianglegenheiten zur Sprache gebracht. Ferner wurde noch auf den Vortritt von „Sagebiels Etablissement“ hingewiesen.

**-dt. Hannover.** (Mitgliederversammlung vom 7. Dezember.) Das Andenken der verstorbenen Kollegen Seger Wilh. Niemiß, Invalide Paul Springer und unser langjähriger Vereinsboten U. Drangemeister ehrte die Versammlung in der üblichen Weise. Unter „Vereinsmitteilungen“ wurde das Verhalten einer hiesigen Firma mißbilligt, welche fortwährend von auswärts Personal (hauptsächlich Maschinenmeister) engagiert, anstatt den hiesigen Arbeitsnachweis zu benutzen. Vom Prinzipalratsvorsitzenden und Gauvorstande wurde die betreffende Firma um Innehaltung der tariflichen Bestimmungen ersucht. Die Sonderabmachungen einer anderen Firma mit ihren Maschinenmeistern (es handelt sich um die Vergütung der Wartezeit bei Störungen an der Maschine) wurden vom Tarifamt für ungültig erklärt. Nach Erledigung einiger weiterer lokaler Angelegenheiten hielt sodann Gauvorspicher R. Rosenbruch einen Vortrag über: „Das Genossenschaftswesen und seine Bedeutung für die Arbeiterkraft“. Ausgehend von den ersten Anfängen der Genossenschaftsbewegung im 18. Jahrhundert in England schilderte Redner an der Hand reichhaltigen Materials die vielen Formen, die wir heute im Genossenschaftswesen sehen. Die vorgebrachten Zahlen zeigten, welche immense wirtschaftlich-ökonomische Bedeutung die Genossenschaften haben, brachten aber auch den Beweis, daß die bisherige Beteiligung der Arbeiter noch lange nicht genügt. Man dürfe die Genossenschaftsbewegung auch nicht in den Dienst der Politik stellen. Die am Orte befindlichen Konsumvereine usw. und auch unsere Vereinsdruckerei beprach Redner am Schlusse seines zweistündigen Referats. Nach kurzer, aber sehr interessanter Diskussion sprach der Vorsitzende dem Redner den Dank der Versammlung für seinen lehrreichen Vortrag

aus, in Zukunft einen besseren Besuch seitens der Mitglieder mündend.

**Soha a. d. W.** Von dem freundlichen Anerbieten unferes Gauvorstandes, auch den kleineren Mitgliedschaften Referenten zur Verfügung zu stellen, hat unser jetzt zwölf Mitglieder zählende Ortsverein Gebrauch gemacht. Unser Gauvorspicher Ostika hat am 11. Dezember bereitwillig unser Einladung Folge geleistet und uns in längerem Vortrag ein Bild von der gegenwärtigen Lage in unserm Gewerbe gegeben. Die große Aufmerksamkeit während des Vortrags, der Beifall am Schlusse und die äußerst anregende Aussprache nach demselben zeigten so recht, wie notwendig es ist zur Heranbildung tüchtiger gewerkschaftlicher Mitglieder auch in den kleinsten Provinzorten, wenn Kollegen von führender Stellung sich recht oft in diesen kleinen Orten zeigen. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurde in den gemüthlichen Teil eingetreten.

**Kaiserlautern.** Die am 11. Dezember abgehaltene Monatsversammlung war leider wieder sehr schwach besetzt. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten hielt Kollege Redakteur Gustav Hülle einen Vortrag über den Entwurf der deutschen Strafprozessreform. Der Vortragende schilderte in trefflicher Weise die Vorteile, aber auch die großen Nachteile dieses Entwurfs, die dieser speziell für das Genossenschaftswesen mit sich bringt, wenn er Gesetz wird. Redner Beifall wurde Kollegen Hülle für seinen Vortrag zuteil. Der Vorsitzende May statete ihm denn auch den Dank der Versammlung ab mit dem Wunsche, daß Kollege Hülle auch in kommenden Jahren sich wieder bereit finden wird, Vorträge zu halten. Zu bebauern ist auch bei dieser Versammlung der schwache Besuch; leider wird es Anstalt besser, immer schlechter, was doch gewiß nicht im Interesse der Kollegen selbst gelegen ist.

**-d. Köln.** In der Reihe der Vorträge in unsern Monatsversammlungen behandelte im November Kollege Brachel die Krankenversicherung in der geplanten Reichsversicherungsordnung. Kollege Brachel ist ein ausgezeichnete Kenner dieses Gebiets, und so fanden seine kritischen Ausführungen über den neuen Entwurf sehr aufmerksame Zuhörer, die dem Redner für seine Mühewaltung lebhaften Dank zollten. — In unser Dezemberversammlung hörten wir Herrn Dr. med. Döring, der sich in zweifelhäufiger Rede über die Volksseuche der Lungenschwindbucht verbreitete. In klarer, jedem verständlichen Weise hatte der Redner sein Thema aufgebaut, und so ward denn auch jedem Anwesenden durch die fließende Vortragsweise das Verständnis seiner Ausführungen erleichtert. Ganz besonders sind die Ermahnungen zu beherzigen, der gefährlichen Krankheit vorbeugend zu begegnen. Das geschieht am besten durch vielz. Bewegung in frischer Luft, Körpergymnastik und nicht zuletzt durch äußerste Sauberkeit der Finger und Hände bei der Nahrungsaufnahme. Vorkrankungen und dadurch hervorgerufene Lungenerkrankungen sind in fast allen Fällen der Ursache der letzten Wahnregel zuzuführen. Das Auspucken auf den Boden soll verhindert, die dafür aufgestellten Behälter müssen mit einer leichten Chlor- oder Karbollösung versehen werden. Auch hätte man sich davor, den Auswurf in Taschentücher zu bringen, da dadurch der so gefürchtete Keim (Tuberkelbazillen) übertragen werden könnte. Vorbeugung für eine gesunde zu erhaltende Lunge sei eine gesunde Nase, die ausschließlich als Organ bei der Luftzufuhr zur Lunge in Betracht kommen solle. Ein Schnupfen sei zwar nicht gefährlich, könne aber gefährlich werden, sobald er in das chronische Stadium träte. Nehme man hier nicht ärztliche Hilfe in Anspruch, so werde die Nase als Hauptfaktor zur Erhaltung einer gesunden Lunge ausgefaltet, Eitrinne und Polypen entstünden usw. Als Hauptmittel zur Vorbeugung der Lungenerkrankung bezeichnete der Redner die Natur. Deshalb sei man heute in ärztlichen Kreisen zu der Ansicht gekommen, daß man beispielsweise einer Lungenerkrankung nicht mit roher Hand entgegenzutreten dürfe; diese müsse sich vielmehr austoben; die Medizin könne der Natur nur beistehen zur Seite stehen, und der jeweilig kritischer Zustand des Kranken an den ungeraden Tagen seit seiner Erkrankung (am 3., 5., 7., 9. usw. Tag) als an den geraden Tagen bemesse die Wichtigkeit dieser Hypothese. So sei eine Lungenerkrankung bei sachgemäßer, unter Beobachtung des natürlichen Verlaufs dieser Krankheit angewandter ärztlicher Hilfe nicht so gefährlich, wie sie allgemein hingestellt werde. Vorkausung hierbei sei selbstredend, daß bei Ausbruch der Erkrankung nicht schon eine schwere körperliche Störung, z. B. ein Herzfehler, vorhanden wäre. Der Redner behandelte ferner noch die übrigen Atmungsorgane des Menschen, wie den Kehlkopf, die Luftröhre usw., in gesunden wie kranken Zustände, und widmete einen Teil seiner Ausführungen dem Alkohol. Vom ärztlichen Standpunkte glaubt er den Alkohol dem Menschen nicht ganz entziehen zu können, da er in sehr vielen Fällen zur Anregung der Herzstätigkeit wie des gesamten Nervensystems, namentlich des Kranken, unbedingt erforderlich sei. Aber auch ein gesunder Mensch könne durch mäßigen Alkoholgenuß keinen Schaden leiden. Ein Mensch, der bis zum 30. oder 40. Lebensjahre mäßiger Alkoholenießer gewesen sei, müsse sich hüten, nun mit einemmal Abstinenz zu werden, da ein derartiger Wandel in der Lebensgewohnheit schwere und nachteilige Folgen in körperlicher und geistiger Beziehung nach sich ziehen könne. Der Redner schloß seine beherzigenswerten Ausführungen mit der wiederholt ausgesprochenen Mahnung: Benutzt recht eifrig die euch zu Gebote stehenden Naturmittel: Luft, Licht, Wasser und Sauberkeit, sie werden euch sicher vor einem frühen Siechtume bewahren! Daß der Vortragende

reichen Weisfall der leider nicht allzu zahlreichen Versammlung ertote, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Auch die sich an den Vortrag anschließende Diskussion bewies, daß der Herr Referent, der noch nicht lange in Köln sein Zeit aufgeschlagen hat, sich bei den Kölnern Buchdruckern in vorteilhafter Weise einführte. — Am 21. November folgten etwa 150 Kollegen einer Einladung des Vorstandes zur Besichtigung der Anlagen der Konsumgenossenschaft Hoffnung in Kalt-Vingst. Unter sachverständiger Führung wurden die gesamten Anlagen (Wärderei, Lager, Bureau, Stallungen usw.) besichtigt. Der Verwaltung des Konsumvereins Hoffnung sei dafür an dieser Stelle der Dank der Teilnehmer ausgesprochen.

**Neusfreiheit.** Am 12. Dezember fand hier selbst die Herbstbezirksversammlung des Bezirkes Südostmecklenburg statt. Sie war außerordentlich gut besucht (rund 98 Proz. der Mitglieder waren erschienen), was wohl hauptsächlich auf die erstmalige Anwesenheit unseres Verbandsvorsitzenden Döblin zurückzuführen war. Aus der Vormittags Sitzung sei als allgemein interessierend mitgeteilt, daß die Bezirksmitglieder sämtlich zu tariflichen Bedingungen arbeiten. Unser Gauvorsteher Schlotter, der zu unserer Freude ebenfalls erschienen war, hielt einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Unsere tariflichen Schicksalstagen“, schilderte die Entwicklung derselben bis zum heutigen Tag und forderte am Schluß die Kollegen auf, Vertrauen zu unserer freiwilligen Gerichtsbarkeit zu haben, sich aber auch vor Augen zu halten, daß die Gehilfenbesitzer sich nicht ohne weiteres auf die Seite der Gehilfen stellen könnten, sondern nach ihrer ehrlichen Überzeugung Recht sprechen müßten. — Am Nachmittage kam dann der Hauptpunkt des Tages, der Vortrag des Kollegen Döblin über: „Die gegenwärtige Lage im Buchdruckergewerbe“. Die imponierende Ruhe und Sachlichkeit sowie die Klarheit der Ausführungen des Referenten haben sichtlich einen tiefen und bleibenden Eindruck auf die Zuhörer gemacht und dürften bei den sehr zahlreich anwesenden jüngeren Kollegen den Grundstein zu künftigen Taten gelegt haben. Deshalb möchten wir auch an dieser Stelle noch dem Kollegen Döblin unsern besten Dank für sein Erscheinen aussprechen und hoffen auf einen ähnlichen genussreichen Tag in nicht allzuferner Zeit.

**Schmalzladen.** Die statutenmäßig am 11. Dezember abgehaltene Generallerversammlung war von nur zwölf Kollegen besucht. In Abwesenheit des ersten und zweiten Vorsitzenden wurde ein Verwalterkomitee gewählt und in Ermanglung jeglicher Tagesordnung (das sind ja nette Zustände. Red.) zunächst eine solche festgesetzt. Als erster Vorsitzender wurde Kollege Karl Kirchbaum neu und Kollege Adolf Kott als Kassierer wiedergewählt. Kollege Kott erstattete sodann den Quartalsbericht. Es wurden hierauf noch folgende Beschlüsse gefaßt: Festsetzung des Ortsbeitrags auf 10 Pf.; Gründung einer Ortsbibliothek; Wahl von Drucker-Vertrauensmännern zwecks Abstellung von vorhandenen Mißständen. Nachdem noch die Versammlung von den Stützungen mehrerer Kollegen zur Bibliothek dankend Kenntnis genommen hatte, erfolgte Schluß.

**W. Straßburg.** In der am 4. Dezember abgehaltenen Ortsvereinsversammlung konnten wir unsern neuen Gauvorsteher Hannack (Stettin) begrüßen, welcher einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „Die Situation im Buchdruckergewerbe“ hielt. — Zu der am 5. Dezember hier selbst stattgehabten Vertrauensmännerversammlung waren Delegierte aus Greifswald, Swinemünde, Anklam, Warth und Putbus erschienen, auch war unser Gauvorsteher anwesend. Die Verhältnisse im Bezirke wurden eingehend besprochen und die von den einzelnen Delegierten gestellten Anfragen vom Gauvorsteher beantwortet. Betreffs der Besichtigung der Vertrauensmännerversammlungen wurde folgendes beschlossen: „An der Versammlung haben teilzunehmen der Bezirksvorstand, Bestehende aus dem Vorsitzenden, dem Kassierer und Schriftführer, und aus jedem Druckorte, wo sich Mitglieder befinden, der Vorsitzende oder ein von der Mitgliedschaft gewählter Vertrauensmann; befindet sich nur ein Mitglied am Orte, so gilt dieses als Delegierter. Mitgliedschaften, welche einen anderen Ortsverein angehörend sind, werden von diesem vertreten.“ Zu dem Antrage Swinemünde, die nächste Versammlung nicht in Putbus, sondern in einem anderen Ort abzuhalten, wurde nach eingehender Begründung desselben beschlossen, den Mitgliedern die Verlegung des Bezirkstags nach Greifswald vorzuschlagen und eine Abstimmung darüber herbeizuführen. Die übrigen Verhandlungspunkte boten wenig Allgemeininteresse, und werden die betreffenden Delegierten in ihren Ortsvereinen darüber referieren.

### Verichtigung.

Die Nummer 139 Ihres Blatts vom 2. Dezember dieses Jahres erteilt im Briefkasten die Auskunft, die „Buchdruckervereinigung Stolze-Schrey“ scheine darauf ausgehen, Dummie zu finden, die für nichts und wieder nichts eine Mark Jahresbeitrag an einen Herrn Julius Berg in Lenne-Vorwohle entrichten. Diese Behauptung entspricht nicht den Tatsachen. Die Vereinigung ist nicht für persönliche Zwecke bestimmt, sondern sie soll der Verbreitung der Kurzschreib Stolze-Schrey dienen, und den Mitgliedern wird für ihren Beitrag ein vierteljährlich erscheinendes Rundschreiben geliefert, das kurz über die wichtigsten stenographischen Vorkommnisse berichtet. Das Rundschreiben ist nicht auf „Wusch“, sondern in einer tariftreuen Druckerei gegen Bezahlung hergestellt worden. Julius Berg, Lenne-Vorwohle.

**Anmerkung der Redaktion:** Unstre im Briefkasten der genannten Nummer erteilt Auskunft hatte folgenden Wortlaut: „In in Göttingen: Die Buchdruckervereinigung Stolze-Schrey in Eschershausen (Kreis Holzminde) scheint darauf ausgehen, Dummie zu finden, die für nichts und wieder nichts 1 Mk. Jahresbeitrag an einen Herrn Julius Berg in Lenne-Vorwohle entrichten. Das uns vorliegende Zirkular scheint auf Wusch gefertigt zu sein und macht einen geradezu jämmerlichen technischen und stilistischen Eindruck. Wir können unsere Kollegen nur warnen, vor genauer Prüfung der Personen und Verhältnisse ihr gutes Geld zum Fenster hinauszuwerfen. Durch ein entsprechendes Inserat im „Korr.“, das uns jetzt nicht mehr als harmlos erscheint, wollte man anscheinend diesen als Hochwohl benutzen.“ Wir haben trotz der vorstehenden Verichtigung keinen Anlaß, von unsrer Auffassung in dieser Briefkastennotiz zurückzutreten. Man kann sich wohl schwerlich Eschershausen mit seinen etwa 1500 Einwohnern als eine Zentraltabelle denken, von wo unsre 65000 Verbandskollegen ihre stenographische Wissenschaft beziehen könnten. Wenn da trotz von einer „Buchdruckervereinigung Stolze-Schrey in Eschershausen“ die Rede ist, so sei die Tatsache erwähnt, daß die einzige in Eschershausen befindliche Druckerei erst in der Nummer 128 des „Korr.“ (4. November 1909) als tarifreue veröffentlicht ist. Es bleibt eben dabei, daß lediglich mit unsrer Verbandskollegen Gespräch gemacht werden sollte, wofür das „System Stolze-Schrey“ den Vorwand bieten mußte. Herr Berg ist ja gar kein Buchdrucker, sondern war früher auf dem Bureau einer Buchdruckerei beschäftigt, wodurch er, wie er uns früher mitteilte, „Kenntnis davon bekommen hat, welche großen Vorteile den Buchdruckern durch die Stenographie verschafft werden können“. Das wissen unsre Kollegen auch ohne Herrn Berg, der sich in einem Brief an einen Kollegen Hartmann vom 29. November wunderte, daß Verbandsmitglieder seiner „Buchdruckervereinigung“ nicht beitreten wollten, in der sich außer solchen nur tariftreue Buchdrucker zusammensuchen können. Ein Herr Ludwig war in Eschershausen, der zuerst in den Vorbergründung geschohen war, ist inzwischen ganz und gar in den Hintergrund getreten. Warum wohl? Ludwig soll ein Gutenbergschüler sein, der in einem seiner Zirkulare darauf hinweist, daß gegenüber den Versuchen der „Gabler“, ihre Rebezeigentümer gerade in Buchdruckereisen nachhaltig zur Geltung zu bringen“, unsre werten Kollegen es sich zur Pflicht machen sollten, „mit Liebe und Begeisterung für unser ideales Ziel einzutreten“. Warum fordert der Ludwig nicht im „Typograph“ zu dieser „Liebe und Begeisterung“ auf? Ludwig scheint, weil völlig unbekannt und indifferent, bloß als Vorpannamaschine benutzt worden zu sein, damit wenigstens das Fragment eines Buchdruckers vorgezeigt werden kann, wenn man dieser „Buchdruckervereinigung“ bezüglich ihrer führenden Kräfte auf den Grund geht. Nachdem Ludwig der Mohr seine Schuldigkeit getan, tritt der Buchdruckerfreund Berg aus dem meistberühmten Lenne-Vorwohle auf den Plan. Mag dem sein, wie ihm will, auf jeden Fall ist es verdächtig, wenn ein ehemaliger Schreiber auf einem Buchdruckerkontor sich anmaßt, im „Korr.“ zur Gründung einer Buchdruckervereinigung aufzufordern. Da muß man mißtrauisch werden, und zwar um so mehr, wenn der Sitz dieser Vereinigung ein Ort sein soll, wo bisher weder ein tariftreuer Gehilfe noch ein Verbandsmitglied zu finden war. Es gibt in jeder großen Stadt genug Kollegen, von denen wir es verstehen könnten, wenn sie solche örtliche Vereinigungen ins Leben rufen würden, aber den theoretischen Stenographielehrer von Eschershausen aus für die deutschen Kollegen unter der Firma „Buchdruckervereinigung“ von einem Nichtbuchdrucker betreiben zu wollen, das geht über unsern Horizont. Dafür haben unsre Kollegen kein überflüssiges Geld, auch wenn ihnen dafür allvierteljährlich ein „Rundschreiben“ versprochen wird. Wir stehen daher nach wie vor dieser Art Unternehmen streng ablehnend gegenüber. Gegen das Stenographiesystem Stolze-Schrey haben wir selbstverständlich nicht das geringste einzuwenden, wie ja der Sache an sich unsre Kritik nicht gelten soll. Was nun unsre Bemerkung betrifft, daß das betreffende Zirkular einen „geradezu jämmerlichen technischen und stilistischen Eindruck“ macht, so müssen wir auch bei dieser Kritik beharren. Ob das Zirkular in einer tariftreuen Druckerei hergestellt ist oder nicht, ist völlig gleichgültig bei einer technischen Beurteilung. Trotz der Bezahlung des Zirkulars ist dessen Stil aber unbezahlbar.

### Rundschau.

„Die Wahrheit!“ Dieser Artikel in Nr. 130 des „Korr.“ hat bekanntlich noch weitere Artikel (Nr. 133 und 135) ausgelöst. Unter anderem hat auch Herr Max Pelnik in Leipzig, der Vertreter der Monotypengesellschaft, dazu das Wort genommen und in Nr. 133 behauptet, daß die Monotype in Ungarn mit 6000 Buchstaben ständlicher Zeitung tarifiert sei. Dazu wird uns aus Ungarn von maßgebender Seite geschrieben: „Die Monotypesetzer sind laut Tarif verpflichtet, 4000 n pro Stunde zu setzen. Gerade soviel wie auf der Monotype. Kollisionen gibt es diesbezüglich keine, da die Prinzipale sich bereits darenin fügten, daß nicht mehr gesetzt wird. Die Monotype ist in zwei Offizinen (Wthenäum und Wobianer) eingeführt. In beiden Offizinen zur Herstellung von Tagesblättern.“

Der Arbeitsnachweis des Buchenverbandes und der paritätische Arbeitsnachweis der Tarifgemeinschaft der Buchdrucker. Diese zwei Begriffe,

die sich scheiden wie Wasser und Feuer, miteinander auf eine Stufe zu stellen, ja sogar den paritätischen Arbeitsnachweis der Buchdrucker als Rechtfertigung für den Strangulierungsnachweis der Buchenverbanden zu mißbrauchen, das ist nicht nur das Neueste, was sich die Presse der Scharfmacher von der äußersten Rechten bis weit in die Mitte bürgerlicher Gedankenlosigkeit leistet, sondern auch die verrückteste Idee, die uns bis heute überhaupt vorgekommen ist. Aber leider, es ist nichts so dumm, es findet doch sein Publikum! Mit diesem Grundsatze scheint wenigstens eine Anzahl deutscher Blätter zu rechnen, die in den letzten Tagen durch Aufnahme eines dementsprechenden Leitartikels mit der harmlosen Überschrift: „Der Arbeitsnachweis des Buchenverbandes im Ruhrrevier“, ihre Spalten besetzten, dessen Urheber nur ein streupeloser Rechts- und Linksschreiber sein kann. Denn was hat z. B. folgender Satz dieser Mutterleistung mit der Wahrheit, mit den wirklichen Verhältnissen im Rahmen der paritätischen Arbeitsnachweise der Buchdrucker, zu tun: „Einzelne von den paritätischen Arbeitsnachweisen sollen sogar schwarze Listen führen. So der paritätische Arbeitsnachweis der Buchdrucker. Wahgebend ist auch das Verhalten dieser Nachweise bei Ausständen. In 90 Proz. der Fälle nehmen sie Partei für den Arbeitnehmer gegen den Arbeitgeber.“ Würde nicht aus dem übrigen Inhalte des Artikels an allen Ecken und Enden die transtafelnde Sucht zu erkennen sein, die unerhörte Rechtsumwandlung von Hunderttausenden von Vergarbeitern, wie sie der Buchenarbeitsnachweis im Gesolge haben muß, mit allen Mitteln zu vertuschen und zu beschönigen, so könnte man annehmen, die angeführte Weisheit über den paritätischen Arbeitsnachweis der Buchdrucker wäre einem Gehirn entpunden, bei dem nicht nur ein gewisser moderner Dämmerzustand seinen Unflug treibt, sondern das mit diesem Produkt überhaupt kein verschwommenes Dasein restlos aufgegeben hat. Aber die Sache liegt tiefer. Dem prozigen Geld- und Machtstandpunkte der Grubenregierungen und dem Herrscherbündel der Industriellen, bei denen der Mensch erst als solcher bemerkt wird, wenn er Millionär ist, sind die Wege und Lehren der Buchdruckerarbeitsgemeinschaft ein Greuel. Und weil das eigne Gewissen zu schlecht ist, um die Wahrheit ertragen zu können, darum besubelt man sie. Das ist das ganze Geheimnis. Man sucht und findet willige Kreaturen, die für eine Handvoll Silberlinge das Blaue vom Himmel herunterlügen. Daß zu einem solchen erbärmlichen Treiben aber sogar einzelne Blätter mißbraucht werden können, die im Besitz und unter der Leitung von Männern stehen, die als Mitglieder der Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker in Betracht kommen, das ist eine Erscheinung, die glühendsten Falls auf arges Versehen oder auf mangelnde Wachstung der betreffenden Redaktionen zurückzuführen ist.

**Polizeikrawall bei der Beerdigung eines ehemaligen Buchdruckers.** In Spandau wurde vor einigen Tagen der Frankensassenbeamte Weile, der gelernter Buchdrucker und bis zu seinem Tode Mitglied unserer Organisation war, beerdigt. Am Eingang in den Friedhof trat plötzlich ein Kriminalbeamter den Kranzträgern entgegen und forderte in energischer Weise die Entfernung einiger roten Kransschleifen. Als seinem Verlangen nicht sofort Folge geleistet wurde, wollte er selbst die Schleifen gefaltamt entfernen. Sie gegen protestierte aber in lebhafter Weise das sehr zahlreich erschienene Trauergesolge, worauf der Beamte telephonisch mehrere polizeiliche Hilfe herbeufen wollte. Inzwischen kam aber der Friedhofsinzpektor hinzu, der dem über-eifrigen Ordnungshüter begreiflich machte, daß das Mitführen von roten Schleifen auf dem städtischen Friedhofe nach einem Beschlusse der Stadtverordneten gestattet sei. Darauf zog sich der Kriminalbeamte zurück, die Trauerfeier konnte ungestört zu Ende geführt werden, die Kränze und die roten Schleifen wurden niedergelegt, und Staat und Gesellschaftsordnung sind trotzdem noch nicht aus ihren Fugen gegangen.

**Englisches Kapital für deutsche Zeitungen.** Nach einem Berichte der „Kölnischen Volkszeitung“ sind die Zeitungsunternehmungen des Redakteurs Fusangel in Hagen in eine englische Gesellschaft, deren Grundkapital 1300000 Mk. beträgt, umgewandelt worden. Die Gesellschaft nennt sich „Westphalian Press Ltd.“ und hat ihren Sitz in London.

**Dr. Alexander Tille, der schon so oft abgeführte politische und scharfmacherische Herrscher von Saarabien, wurde vor einigen Tagen in einem Verleumdungsprozesse vom Schöffengericht in Saarbrücken zu einer Geldstrafe von 250 Mk. und zur Tragung der nicht geringen Prozeßkosten verurteilt, weil er dem Generalsekretär der national-liberalen Partei, Peter in Köln, öffentlich eine „Fälschung“ vorwarf, die aber in Wirklichkeit nur in einer unbeachtlichen Unrichtigkeit in der Wiedergabe eines Protokollbeschlusses bestand hat. Typisch für diesen starken Mann des Wortes ist es, daß ihm der Rechtsbeistand des Klägers, Dr. Billefen, in seinem Plädoyer äußerst scharf zu Leibe rücken konnte und den Kampf gegen Tille als den ehrlichen Politiker gegen Sophismen bezeichnete; er warf ihm Arroganz vor und treidete ihm seine besondere Wohlthätigkeit an, die darin bestand, daß Tille den Kläger aus seiner Stellung verdrängen wollte. Die Begründung des Gerichtsurteils stützte sich ebenfalls auf die Tatsache einer gräßlichen Verleumdung, und zum Schluß wird darin noch ganz besonders hervorgehoben, daß mit Rücksicht auf den scharfen Ton des Tille auf die hohe Geldstrafe erkannt worden sei. Wie man sieht, hat also der große Alexander immer mehr Pech und wird auch immer kleinlicher.**

(Fortsetzung in der Beilage.)

# Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 21. Dezember 1909.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 147.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Die Deutsche Krankenunterstützungs-Kasse in Kassel, deren unlaute Praktiken vor einiger Zeit sogar durch den Polizeipräsidenten an den öffentlichen Pranger gestellt wurden, hat endlich in ihrer letzten Generalversammlung den lobenswerten Entschluß gefaßt, sich aufzulösen. Mit Recht bemerkt zu diesem Vorgange die Arbeiterpresse, daß es wohl nicht lange dauern wird, bis die geschäftskundigen Gründer der Kasseler Kasse wieder selbst oder durch vorgeschobene Strahmänner eine andre Kasse errichten und aufs neue den Wimpelzug versuchen werden. Wir warnen vor dem Beitritt zu jeder neuen Hilfskasse, bis man sich an sachkundigen Stellen (Arbeitssekretariat, Redaktion, Gewerkschaftsleitung) über die Zuverlässigkeit der Kasse vergewissert hat. Die meisten neuen Hilfskassen sind nichts anderes als Geschäftsgründungen, die für die Mitglieder völlig wertlos sind und ihnen nur das Geld aus der Tasche locken, damit die Unternehmer feste Einnahmen haben. Man lasse sich auch nicht dadurch täuschen, daß für Schwindbelebte zuweilen gewerkschaftlich organisierte Arbeiter als Vermittler tätig sind, die man gerne benützt, und die sich unbedenktlich mißbrauchen lassen, bis sie den Schwindel erkennen. Also Vorsicht, und keine Beitrittsgebühren unterschreiben!

Der Unternehmer als Vormund der Arbeiter. Ein Unternehmer hatte seinem Werkführer bedeutet, daß er es nicht gern sehe, wenn seine Arbeiter in einer bestimmten Kneipe, bei einem „Verufssozialdemokrat“, verkehrten. Der Werkführer entledigte sich des ihm gewordenen Auftrags in der Art, daß er den Arbeitern auch gleich sagte, wer sich an den Wunsch des Brotgebers nicht lehre, würde entlassen. Die Arbeiter blieben daraufhin der Gastmirtschafft fern. Als dem Gastmirt die Ursache für das Fernbleiben seiner bisherigen Gäste bekannt wurde, strengte er auf Grund des § 823 des B.G.B. die Schadenersatzklage gegen den Unternehmer an, auch weil das Verbot gegen die guten Sitten verstoße. Während in der Vorinstanz der Klage stattgegeben wurde, wies das Kammergericht und das Reichsgericht die Klage ab. Aus der juristisch verzwickten Urteilsbegründung soll nur das Folgende hervorgehoben werden: „Wenn der Fabrikherr seinen Arbeitern Bedingungen stellt, unter denen er sie beschäftigt, so ist das sein gutes Recht. Und wenn durch die Art der gestellten Bedingungen Dritte Schäden erleiden, dann wird dadurch die Handlung des Arbeitgeberes noch lange nicht zu einer widerrechtlichen. Wird aber eine an sich unerlaubte Handlung im berechtigten Interesse vorgenommen, dann wird sie dadurch, daß durch sie zugleich ein sittenwidriges Motiv beeinflusst wird, nicht zu einer unerlaubten, gegen die guten Sitten verstoßenden.“ Eine merkwürdige Entscheidung und Begründung! Unter welchen Bedingungen der Unternehmer einen Arbeiter beschäftigen will, mag gemeinhin sein gutes Recht sein. Diese Bedingungen sollten doch wohl aber die Grenzen des Fabrikbetriebs nicht überschreiten, sondern sie können sich nur darauf beschränken, was der Arbeiter während seiner Tätigkeit im Betriebe zu tun und zu lassen hat. Was der Arbeiter in seiner freien Zeit tut, darüber steht unserm Erachtens dem Unternehmer keine sittenrichterliche Befugnis zu. Der Unternehmer ist doch nicht Vormund des Arbeiters und er untersteht doch nicht etwa auch noch der väterlichen Gewalt und Zucht seines Arbeitgeberes! Nicht sich aber der Unternehmer in das Privatleben des Arbeiters, ein und droht ihm mit wirtschaftlicher Schädigung und schädigt er dadurch einen Dritten, so müßte das unbedingt als ein Verstoß wider die guten Sitten angesehen werden und einen Schadenersatzanspruch berechnen. Muß dieses Urteil daher schon in der Abweisung des Schadenersatzanspruches gegen den Gastmirt als ein Fehlerakt angesehen werden, so hebt es auch in der hier angeführten Konsequenz die persönliche Freiheit des Arbeiters teilweise auf; es steht somit im schroffen Gegensatz zum wirklichen Leben und zum gesunden Volksempfinden.

Die Gelben gegen die Arbeitslosenversicherung. Wie bei anderen Korporationen, so hatte der Magistrat der Stadt Augsburg auch bei den Gelben ein Gutachten zur Einführung einer gemeindlichen Arbeitslosenversicherung eingeholt. In einer nun stattgefundenen Sitzung der Vorstandschaft wurde beschloffen, sich gegen die Einführung einer Arbeitslosenversicherung durch die Gemeinde auszusprechen, da die Gemeinde in keiner Weise berechtigt sei, Zuschüsse an einen Teil der Gemeindeangehörigen aus Mitteln der Allgemeinheit zu gewähren. Unter keinen Umständen könne dem Center Systeme zugestimmt werden, da dadurch die sozialdemokratischen Organisationen gestärkt würden. Übrigens sei die Einführung einer Arbeitslosenversicherung überflüssig, da insbesondere für gelernte Arbeiter eine Arbeitslosigkeit nicht vorhanden sei, eher sei ein Mangel an Arbeitern zu verzeichnen. Auch würden die Augsburger Industriellen ihren arbeitslos werdenden Arbeitern in reichlichem Maße Unterstützung zuwenden. Dieser Beschluß der gelben Vor-

standschaft deckt sich fast wörtlich mit den Gründen, die von den Augsburger Industriellen gegen die Einführung der Arbeitslosenversicherung angeführt worden sind. Die Gelben zeigen sich auch hier wieder als Schutztruppe der Unternehmer und leisten als solche den schmerzhaften Industriellen Beihilfe. Etwas anderes war ja wohl von den Führern der Gelben kaum zu erwarten. Fraglich muß es nur erscheinen, ob den Mitgliedern nicht bald der Geduldsfaden reißt ob solchen „arbeiterfeindlichen“ Verhaltens ihrer Leitung. Vielfache Anzeichen deuten schon darauf hin, daß die Langmut selbst der bedürftigsten, „patriotischen“ und unternehmer-treuen Arbeiter zu Ende geht.

Zahl und Umfang der Streiks und Aussperrungen in Deutschland während des dritten Quartals 1909. In 21 Gruppen des Gewerbevereins gingen vom zweiten Vierteljahr in das dritte noch 141 Streiks über, dazu kamen 305 neue, so daß im ganzen 446 Streiks für die Berichtszeit zu verzeichnen waren. Im vorigen Jahre war in der gleichen Zeit das Verhältnis 92 zu 189, also insgesamt 281 oder 165 Streiks weniger als in diesem Jahre. Die diesjährigen 446 Streiks im dritten Quartal erstreckten sich auf 1546 Betriebe (gegen 963 im Vorjahre) und brachten davon 480 vollständig zum Stillstande, während dies in der gleichen Zeit des Jahres 1908 für 313 Betriebe zutraf. Beschäftigt waren in den vom Streik betroffenen Betrieben in diesem Jahre 69 689 Arbeiter und Arbeiterinnen, gegen 49 096 in den 963 Betrieben von 1908. Die Höchstzahl der gleichzeitig Streikenden betrug im diesjährigen III. Quartale 27 494, die der gezwungenen Feiernden 2944, gegenüber 13 850 und 1043 in 1908. Einen vollen Erfolg hatten 88 (54), einen teilweisen 158 (83) und keinen Erfolg 200 (144) Streiks. Die eingeklammernten Zahlen sind die Vergleichsziffern des dritten Quartals 1908. — Aussperrungen sind in derselben Berichtszeit aus elf Gewerbegruppen zu berichten, und zwar 34 (16) als Überläufer vom zweiten ins dritte Quartal, dazu 15 (10) neue, insgesamt also 49 (26). Sie erstreckten sich auf 1206 (145) Betriebe und brachten davon 103 (33) zum völligen Stillstande. Die Zahl der in den von Aussperrung betroffenen Betrieben Beschäftigten betrug 24 961 (19 817), davon waren direkt und gleichzeitig ausgeperrt 16 855 (13 772) und gezwungen feierten mit 523 (36). Einen vollen Erfolg für die Unternehmer hatten 25 Aussperrungen, einen teilweisen 22 und gar keinen nur zwei.

Konkursstatistik. Die neuangemeldeten Konkurse im Deutschen Reich haben nach den Angaben der Reichsstatistik im dritten Quartale 1909 die Zahl 2313 erreicht; das sind 202 weniger als im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres. Anträge auf Konkursöffnung wurden 3207 gestellt, eröffnet wurden 2910 und davon wegen Massenmangels 505 wieder eingestellt. Beendet wurden 2047 Konkursverfahren, und zwar 1372 durch Schlussverteilung, 475 durch Zwangsvergleich, wegen allgemeiner Einwilligung 33 und wegen Massenmangels 167; ein Gläubigerauschluß wurde bei 931 Konkursen eingesezt. Von den beendeten Konkursverfahren erstreckten sich 1665 auf natürliche Personen, 227 auf Nachlässe, 99 auf Handelsgesellschaften, 9 auf Genossenschaften und 47 auf andre Schuldner.

## Eingänge.

„Schweizer Graphische Mitteilungen“. Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. 28. Jahrgang, Heft 7. Abonnementspreis 4,50 Mk. pro Halbjahr.

„Ursprung, Beschaffenheit und Behandlung der wichtigsten Handelswaren“. Im Auftrage des Vorstandes des Verbandes der Lagerhalter und Lagerhalterinnen Deutschlands herausgegeben von Georg Böhmel. Verlag des Verbandes in Leipzig. Preis 60 Pf.

„Lebensmittage“ nennt sich ein neues Gedichtbuch von Ludwig Besser, das soeben bei Joh. Sassenbach, Berlin, Engelufer 15, zum Preise von 50 Pf. erschienen ist. Schlichte Lieber sind es, Stimmungen, Naturmalereien und soziale Bilder, die uns der Dichter in seiner knappen, doch formvollendeten, sich ungelinst-vollständig gebenden Art vorführt.

„Almanach des Deutschen Holzarbeiterverbandes für das Jahr 1910“. Zeitkalender für die Verwaltungen und Mitglieder des Verbandes. Im Auftrage des Verbandsvorstandes herausgegeben von Theodor Leipart. Elfter Jahrgang. Berlin, Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes. Preis für die Verbandsmitglieder 50 Pf., durch den Buchhandel 1 Mk. pro Exemplar.

„Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Malergewerbe“. Der Preis für das ungedruckte Exemplar beträgt 2 Mk., geb. 2,50 Mk. Zu beziehen durch den Verbandsvorstand der Maler in Hamburg.

Eine Serie Neujahrskarten von R. Siegl in München, Vießstraße 3.

„Die Neue Zeit“, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von Paul Singer in Stuttgart. 28. Jahrgang, Band 11, Heft 11 und 12. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

„Fachblatt für Holzarbeiter“, IV. Jahrg., Heft 12. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiterverbande, Berlin C 2, Neue Friedrichstraße 2. Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Vierteljährlich 1 Mk., Einzelheft 50 Pf.

„Sozialistische Monatshefte“. Erscheinen alle vierzehn Tage. Heft 25, 1909. Preis 1 Mk. Verlag der Sozialistischen Monatshefte, G. m. b. H., Berlin W 35, Bülowstraße 105.

„Kunstblätter“ von der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 60: „Wendwölven“ von Schacht, Preis 1 Mk.; „Dorfbild“ von Schacht, Preis 1 Mk.; „Jugendzeit“, Preis 1 Mk.; „Jugendbildnis Daffalles“, Preis 3 Mk.; „Bebel“-Heliogravüre, Preis 1 Mk.; „Marxellaise“-Heliogravüre, Preis 3 Mk.

„Für Alle Welt“, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. XVI. Jahrgang, Heft 7, 8 und 9. Preis à 40 Pf.

„Moderne Kunst“, illustrierte Zeitschrift. Verlag von Rich. Bong, Berlin. XXIV. Jahrgang, Heft 6 und 7. Preis des Heftes 60 Pf.

## Briefkasten.

Nach Gummersbach: 1. Reiz. 2. Eine gesetzliche Zeitschrift für Schriftsetzer gibt es nicht; gemeinlich ist die vierjährige Zeitschrift. — U. Sch. in Würzburg: 6,05 Mk.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13 I. Fernsprechanruf VI. 1191.

Berlin. (Geworltandswahl.) Die Generalversammlung des Berliner Gaus vom 25. November wählte folgende Kollegen: 1. Vorsitzender: Albert Massini, 2. Vorsitzender: Rudolf Albrecht, Schriftführer: Otto Schulz, Rudolf Adam, Alfred Wielepp, Wilhelm Strieder. — In der Urwahl der von der Generalversammlung aufgestellten Kandidaten für die Beisitzer wurden 7435 Stimmzettel abgegeben, davon ungültig 66, verbleiben gültig 7369. Absolute Mehrheit 3885. Zu wählen sind sieben Beisitzer. Es erhielten Stimmen: Robert Braun 6644, Karl Fritsch 5238, Emil Greulich 6308, R. Wastche 4412, Artur Rüdiger 4991, Hermann Müller 4287, Paul Kuecht 4630, Paul Leichmann 6153, Friedrich Schaaf 4764, Ernst Müller 4142, gespalteter 14. Gewählt sind diejenigen Kollegen, deren Namen gesperrt sind.

Frankfurt a. M. Der Drucker Jakob Kretsch wird aufgefordert, den erhaltenen Vorstoß zur Reise nach Gießen zu erlösen. U. Sch. umgehend an G. Neuh, Ullrichstraße 51 III, zurückzuführen, widrigenfalls Ausschluß beantragt werden muß.

Essen (Ruhr). Die Seher Otto Hebenstreit aus Gildesheim und Paul Peters aus Krefeld werden um umgehende Einfindung ihrer Reste ersucht.

Konstanz. Der Seher Heinrich Karl aus Ingoßstadt (Hauptbuchnummer 87 668), zuletzt in Pfaffenloren in Konstantin, wird um Angabe seiner Adresse an R. Meister, Gottliebstraße 40, ersucht; damit ihm sein Verbandsbuch überhandt werden kann, das als unbestellbar zurückkam. Die Herren Funktionäre werden gebeten, S. hierauf aufmerksam zu machen.

## Adressenveränderungen.

Schmalzaden. Vorsitzender: Karl Kirschbaum, Am Boden 11; Kassierer: Adolf Kott, Bahnhofsstr. 37.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeliegte Adresse zu richten):

In Aue der Schweizerdegen Georg Brüller, geb. in Chemnitz 1891, ausgl. in Grina b. Chemnitz 1909; war noch nicht Mitglied. — In Zwickau der Seher Gustav Böbel, geb. in Diebenau (Kreis Siegnitz) 1877, ausgl. in Siegnitz 1895; war schon Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Jahnstraße 20 III.

In Dachau der Schweizerdegen Joseph Sporer, geb. in Roding 1886, ausgl. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — In München der Seher Joseph Böhm, geb. in Schwandorf 1886, ausgl. in München 1904; war schon Mitglied. — Jos. Seig in München, Holzstraße 24 I.

In Herne der Drucker Seibert Schmidt, geb. in Wobra (Bezirk Kassel) 1878, ausgl. in Krichain (Hessen-Rassau); war schon Mitglied. — R. Kehler in Bochum, Hermannshöhe 17.

In Güter der Seher Otto Ehle, ausgl. in Wiesbaden a. S.; war noch nicht Mitglied. — Otto Mirrow in Bielefeld, Almhilfenstraße 5 I.

In Magdeburg der Stereotypen Richard Böhn, geb. in Landsberg a. W. 1874, ausgel. in Köpenick bei Berlin 1892; war schon Mitglied. — O. Pietschner, Albrechtstraße 4.

In Neustadt a. S. die Seher 1. Ludwig Bartl, geb. in Sundersdorf 1891, ausgel. in Neukirchen-Heil. (Mit 1908); war schon Mitglied; 2. Anton Göls, geb. in Wien 1892, ausgel. in Eichenbach (Oberpfalz) 1908. — Georg Knudsenbach, Ziegelgasse 3.

In Wiesbaden der Schweizerberger Heinrich Hül, geb. in Wiesbaden 1885, ausgel. in Strich a. Rh. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Rüdeshheim a. Rh. 1. der Eruder Nikolaus Schmitt, geb. in Rüdeshheim 1868, ausgel. das. 1876; die Seher 2. Peter Tonello, geb. in Rüdeshheim 1878, ausgel. das. 1895; waren noch nicht Mitglieder; 3. Ant. Weber, geb. in Rüdeshheim 1874, ausgel. das. 1892; 4. Karl Weinken, geb. in Wischaffensburg 1869, ausgel. das. 1887; waren noch nicht Mitglieder. — Ad. Holzgänger in Wiesbaden, Frankensstraße 21.

**Arbeitslosenunterstützung.**

**Hauptverwaltung.** Wie in früheren Jahren, so können auch diesmal wieder die Herren Reisetaschenverwalter denjenigen reisenden Kollegen, welche sich die Weihnachtstagesfeier an irgend einer Zahlstelle aufzubringen gedenken, diese Tage bei der Reise mit ausbezahlen. Jedoch ist hierbei zu beachten, daß dann, wenn die Festtage bis einschließlich den 26. Dezember vergangen werden, die Legitimation zur Weiterreise mit dem Datum des 27. Dezember versehen sein muß.

**Tarifausschuss der Deutschen Buchdrucker.**

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.

Verladadresse: J. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.

**Erster Nachtrag**

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1909.

(Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgeholt. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme bereiten beim Tarifausschuss einlangen, gelten die Firmen als angenommen.)

**I. Kreis.**

Harburg: Niehoff, Frh.  
Königsberg: Schmücker, Th.  
Wittlingen: Neef, Karl.

**II. Kreis.**

Dülken: Schöps, Albert.  
Eberfeld: Kofl, Gustav.  
Effen (Ruhr): Eßener Druckerei Gemeinwohl, G. m. b. H.  
Kray: Götz, Heinrich.  
Saarbrücken-St. Arnual: Weder, H.  
Schlebusch: Lehmann, Georg.  
Schwerte: Braus, Karl (Jnh. Paul Schiemann).  
Solingen: Herm. Wed Sohn (Jnh. A. Wed).  
Unkel: Kneusberg, Robert.  
Wanne: Nahrensdorf, G. W.

**III. Kreis.**

Friedberg: Baum, Wilhelm.  
Hanau: Rosenberger, Fr.  
Kroßdorf: Vender, Wilhelm.  
Mains: Jost, Ludwig.  
Weilmünster: Hirschhäuser, Heinrich.

**IV. Kreis.**

Freiburg i. B.: Parffoin, Eugen.  
Heidelberg: v. Schend, C. O. R.  
Mannheim-Feudenheim: Gämer, Heinz.

**IVa. Kreis.**

Hirchingen: Vogt, Hans.  
Miltshausen i. G.: Böggin & Brand.

**VI. Kreis.**

Veigern: Richter, Eugen.  
Römhild: Schwerdt's Nachf., Karl.

**VII. Kreis.**

Dresden: Wolf, Max.  
Blauen i. S.: Plauener Papierwarenfabrik Edm. Dörner.  
Berlin: Bolje, Hermann.

**VIII. Kreis.**

Wittwasser: Kargel, Walter.  
Schreibergau: Kuleschewitz, Jos.  
Ziegenhals: Kirchner, H.; Pospiech, A.

**X. Kreis.**

Dömitz: „Dömitzer Neueste Nachrichten“ (Heinz. Dümel).  
Hamburg: Friedemann, S.; Viktoria-Buchdruckerei (Jnh. Birnatis & Köpner).

**XI. Kreis.**

Riel: „Rieler Tagespost“, G. m. b. H.  
Binz a. Rügen: Hesse, Aug.  
Joachimsthal: Bronnowsky, Otto.

**XII. Kreis.**

Bychen: Schumann, Otto.  
Stolz: Weiblich, Johann es.  
Berent: Böhle, Paul.  
Sohlenstein (Ostpr.): Grüneberger, Emil.

**Bekanntmachung.**

Ersatzwahl für den Tarifausschuss der Deutschen Buchdrucker (Kreis III).  
Benjamin Krause, i. Fa. Geibold'sche Buchdruckerei (Dobany & Krause), Frankfurt a. M.-Offenbach, erster Prinzipalstellvertreter.

**Schrengericht betreffend.**

Frankfurt a. M.: Vorsitzender: August Reichard (i. Fa. C. Naumann's Drucker).

**Arbeitsnachweis betreffend.**

Hamburg: Ab 1. Januar bis 30. Juni 1910: Grimm 23; ab 1. Juli 1910 bis 30. Juni 1911: Besenbinderhof 57.

**Schiedsgerichte betreffend.**

Düsseldorf: Gehilfenvorsitzender: H. Born, Schwannemarkt 15.  
Berlin, den 11. Dezember 1909.

Georg W. Hügentin, B. S. Giesede, Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender: Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Wer an den „Korr.“ etwas zu berichten hat, muß unter allen Umständen folgende Regeln beachten:  
1. Manuskripten nicht auf beiden Seiten beschreiben;  
2. keine Zeilen und auch keine Zeilenlücken verwenden;  
3. nicht zu eng schreiben, damit redaktionelle Änderungen oder stilistische Verbesserungen vorgenommen werden können;  
4. durch Korrekturen, Änderungen oder Zusammenstreichungen nicht das Manuskript völlig unlesbar machen;  
5. Namen und Ziffern recht deutlich schreiben;  
6. Reichen von Vorzeichen gezeichneten lassen und Textstellen einer Klausel über Mitgliedschaft besorgen!  
So selbstverständlich das alles ist, müssen wir doch tagtäglich sehen, daß man diesen Regeln keine Rechnung trägt. Es werden den Sprechern am „Korr.“ sowie der Redaktion ununterstützt Kompositionen geliefert, die weit von Buchdruckerangelegenheiten, nur um so mehr zu beunruhigen und zu verwirren sind. Da alles Bitten und Ermahnen nichts nützt, werden wir zu beunruhigenden Manuskripten in besonders krassen Fällen an den Absender zurückgehen lassen.

**Maschinenmeister**

durchaus erfahren im Autotypie- und Katalogdrucke wird zu baldigem Eintritt nach Württemberg nach Stuttgart gesucht. Bei Vorwissen besonderer Leistungen ist die Stellung bevorzugt und angenehmer. Werte Offerten mit Zeugnisabschriften an: Angabe der Gehaltsforderungen erbeten unter Nr. 44 an die Geschäftsstelle d. Vt.

**Tüchtiger Maschinenmeister**

für französischer Druckmaschinen, Kavortira, welcher mit Reim- & Angerer-Motoren apparat durchaus vertraut ist und im Platten- und Illustrationsdrucke vorzügliches leistet, wird bei hohem Lohne für Anfang Januar gesucht.  
E. Hensland, G. m. b. H., Stettin.

**Messinglinienarbeiter.**

Ein mit allen Teilen der Messinglinienfabrikation vertrauter tüchtiger Arbeiter findet bei unserem Engagement. Werte Offerten nebst Wohnortangaben sind zu richten an die **Ges. Ungarische Schriftsetzer-Unt.-Ges.**, Budapest VI., Döbessystraße 32.

**Langjähriger Linotypsetzer**

mit vorzüglicher Maschine, u. Leist. wünscht sich zu verändern, am liebsten im Januar. Leisig oder Dresden bevorzugt. Werte Offerten unter L. 5 an die Geschäftsstelle d. Vt. erbeten.

**Linotypsetzer**

(achtjährige Praxis), Doppelmagazin, sucht baldigst anderwärts Requisition. Werte Offerten erbeten an F. Witz, Bremen, Wefersht. 32 111.

**Zeugraver**

mit dem Mechanismus der Stempelschneidemaschine (Wentow-Waldow) vollständig vertraut sucht Stellung, event. zum Erlernen der Matrizenherstellung. Werte Off unter B 14 an die Geschäftsstelle d. Vt. erbeten.

**Stempelschneider**

und Zeugraver, erste Kraft, sucht anderweitig Engagement nach Ausland. Werte Offerten unter Nr. 33 an die Geschäftsstelle d. Vt. erbeten.

**Faktor für Messinglinien**

in Wertungen sowohl als auch in der Fabrikation praktisch erfahren, sucht gestützt auf langjährige Erfahrungen und Primäreinstellung, Stellung. Partikel Weiterstellung präferiert. Werte Offerten unter Nr. 35 an die Geschäftsstelle d. Vt. erbeten.

**Buchdrucker-Vertippler, Stichblei, Zinkblei, Koffe, lustige Romäne, Salamander, Studien für Vereine, auch für Anstalten, 17 verschiedene Vertippschriften. — Schriftliche Preisliste unkontingiert. Verlagsanstalt, Halle a. S., Glaudaer Straße 71 d.**

Verleger: C. Döblin in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: C. Schäffer in Leipzig. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig.

**Deutscher Buchdrucker-Kalender**

Herausgeber für das Jahr 1910. 16 Bogen Ottav. Taschenformat.

Ludwig Rezhäuser. Preis 1 Mk., im Buchhandel 1,50 Mk.  
Bestellungen auf diesen außerordentlich inhaltreichen und in seiner Ausstattung vornehm wirkenden Kalender erbittet  
Leipzig Kreuzstraße 5. Der Verlag: Günther, Kirstein & Wendler.

**Preiswerte Weihnachtsgeschenke für Drucker:**

Der Maschinenmeister an der Schnellpresse, 2. Aufl. Mit 22 Abbildungen. Gebunden 8 Mk.  
Der Maschinenmeister an der Tiegelruckpresse. Mit 35 Abbildungen im Text und einem Anhang über das Gleisen der Walzen. 2. Auflage. Geb. 3 Mk.  
Engelhardt, Das Ausschleifen der Formen. Technisches Hilfsbuch für Druckereileiter, Faktoren und Gehilfen. 7. Aufl. Geb. 1,50 Mk. Das Werkchen enthält 40 Formenschemata und Beispielen sowie zahlreichen technischen Winken und Erklärungen.  
Leitfaden für das Studium d. Schnellpressenkonstruktion wie für das spezielle Studium aller einzelnen Teile der Zylinderdruckpresse und deren Behandlung. Belehrung über Zylinderanzug, Mischung, Guß und Behandlung der Walzen usw. Von A. Waldow. 8. Aufl. Mit 70 Abbildungen. Gebunden 3 Mk.  
Die Rotationsdruckpresse nebst Rundstereotypie in ihrer Konstruktion und Behandlung. Von Otto Pilz Mit 144 Abbildungen. Gebunden 8 Mk.  
Anleitung zum Farbendruck auf der Tiegelruckpresse und Schnellpresse. Mit Berücksichtigung des Iris-, Bronze- und Blattgolddrucks. Von Alexander Waldow. Gehftet 1 Mk.

Verlag von Julius Mäser, Leipzig-R.  
Zum Skizzieren und Kolorieren verwendet man nur noch  
**Mäasers Normalfarben.**  
Der Farbkasten A mit 20 Mäaserschen Normalfarben zum Preise von 6 Mk. eignet sich vorzüglich als  
**Weihnachtsgeschenk!**  
Zu beziehen von Julius Mäser, Leipzig-R.

**Die Technik der bunten Akzidenz**  
von Otto F. W. Krüger  
Verlag von F. A. Brockhaus, III. ganz neu bearbeitete Auflage, eleganter Leinenband mit 200 Seiten Text, über 100 zum Teil mehrfarb. Abbildungen und 9 bunten Tafeln, nach dem stimmigen Urteil der Fachpresse ein zuverlässiger Ratgeber f. die tägliche Praxis des Akzidenz- u. Farbendrucks, ein wertvolles Mittel z. Weiterbildung, ist für jeden Setzer und Drucker ein  
**Weihnachtsgeschenk!**  
von bleibendem Wert. Preis 6 M. Zu beziehen (auf Wunsch gegen bequeme Ratenzahlg.) durch  
**Max Schmitz, Leipzig-R.**  
Weldmannstr. 2: Prospekte zu Diensten.

**H. MATHAEUS**  
DIESSAU  
GIESAU  
GIBESAU  
BIBESAU  
BIBESAU  
BIBESAU

**Nervöse, Herz- und Magenleidende trinken nur Schwedens Revivalis mit Zulassung des Reichs- u. Preussengewähr, im Packmade von 20 Portionen 8 Mk. u. untergebeiden. Wof. Koff. enthält 8 Pfund Korn, 1 Pfund Karlsbader, fr. Nachz. 3,50 Mk.  
Bernhard Schweske, [820  
Radebeul: Dresden, Gartenstraße 30.**

**Die christlichen Gewerkschaften**  
(Zur Geschichte der Arbeiterzersplitterung in Deutschland).  
Von Ludwig Rexhäuser.  
Preis 40 Pf. (ausschl. Porto). Im Selbstverlage des Verfassers Leipzig, Salomonstraße 8.  
**Anhang zum Tarif, von Konrad Richter.**  
Preis des Grenzflars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie G. G. 2 ölich, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

Zum 40jähr. Bestehen des Verbandes erschienen:  
**Festhymne** von W. Krahl: **Vorbandshymne**  
mit kleiner Orchester- oder auch Pianofortebegl.  
Verlag Radelli & Hille, Leipzig.

**Güte** in allen Preislagen bei **Weidner**,  
Gutmachermesser:  
Berlin, Prinzenstraße 57.  
Verbandsmitglieder erhalten 10 Prozent Rabatt.  
Dem Schriftleiter Karl Höttinger, geboren in Göttingen, am 13. Dezember 1891, ist durch den Unfall gestorben. Er wird um Angabe seiner Adresse gebeten. [60

Am 15. Dezember verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Schriftsetzer  
**August Heirich**  
im 28. Lebensjahre.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
[56  
Würzburg, 16. Dezember 1909  
Die Kollegen  
der Königlichen Universitätsdruckerei  
H. Stürtz, A.-G.

Am 15. Dezember verschied unser lieber Kollege, der Schriftsetzer  
**August Heirich**  
aus Würzburg, nach langem, schwerem Leiden im Alter von 29 Jahren.  
Ein dauerndes Andenken bewahrt ihm  
[54  
Die Mitgliedschaft Würzburg.

**Fachgeschäft R. Siegl**  
München 9, Sielstraße 3.  
Werke und Mineralien aller Art werden zu Vademecumpreisen geliefert. — Katalog gratis und franco.  
Am Strom der Zeit. Gedichte von Ernst Brezang, Wien, Bingen, Zürich, Neudorf und Schenck, Schiel, Zellenmühle, fünfjährige Nadeln, Uhrbänder usw. Bitte Spezialkatalog verlangen!

**Adressen für Zusendungen**  
an den „Korr.“ (entsprechend für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer):  
für Artikel und allgemeine redaktionelle Angelegenheiten: Ludwig Rezhäuser;  
Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftliches: W. H. Kraft;  
Handbuch: Charles Schäffer;  
Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Köhlig;  
ämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8.